



# MAGAZIN

38  
2019

CLUB DER NATIONALSPIELER



253 + 66 + 12 =  
331 EINMALIGE

Über die Nationalspieler  
mit einem Länderspiel

18

BESONDERE MOMENTE  
BESONDERE SPIELE

Joachim Löw und seine  
Zeit als U-Nationalspieler

28

TRAUMTOR IM  
WEMBLEY-STADION

Christian Pander beschreibt  
sein erstes Länderspiel

38

# INHALT



## 6

**Tore in Amsterdam**  
Gelungener Start  
der Nationalmannschaft  
in der EM-Qualifikation

## 34

**Immer zusammen**  
Erwin und Helmut Kremers  
haben in ihrer Fußballer-Laufbahn  
fast alles zusammen erlebt



## 14

**Trautmann hat  
Türen geöffnet**  
İlkay Gündoğan und  
sein großer Vorgänger  
bei Manchester City





# 44

**Siege im Sulky**  
Nationalspieler verfügen häufig über mehrere Talente, ihre Begabung erschöpft sich nicht im Fußball

## EDITORIAL

Vorwort von  
DFB-Generalsekretär  
Dr. Friedrich Curtius

4

## AKTUELL IM BLICKPUNKT

Start in die Qualifikation  
zur EURO 2020  
TORE IN AMSTERDAM

6

Regionales CdN-Treffen  
in Wolfsburg  
DA WEISS MAN,  
WAS MAN HAT

10

Interview mit İlkay Gündoğan  
„TRAUTMANN HAT  
TÜREN GEÖFFNET“

14

## HISTORIE

Nationalspieler mit  
einem Einsatz  
EINMALIG

18

Unverhofft zum Nationalspieler  
PLÖTZLICH  
AUF'M PLATZ

22

Die „Einmaligen“ Bernd Nickel  
und Horst Trimhold  
KRÄNKUNG &  
KRÖNUNG

24

Erwin Waldner jr. über  
seinen Vater  
„MEIN VATER WAR  
KEIN DURCHSCHNITT“

26

Joachim Löws  
Länderspiel-Karriere  
„BESONDERE MOMENTE  
BESONDERE SPIELE“

28

## AKTUELL IM BLICKPUNKT

Hall of Fame des  
deutschen Fußballs  
WEM EHRE GEBÜHRT

32

## HEIMSPIEL

Die Kremers-Zwillinge  
feierten ihren 70. Geburtstag  
IMMER ZUSAMMEN

34

SERIE: MEIN ERSTES  
LÄNDERSPIEL

Christian Pander erzielt den  
Siegstreffer im Wembley-Stadion  
„DIE PERFEKTE WOCHE  
IN MEINER KARRIERE“

38

## AKTUELL IM BLICKPUNKT

Jonathan Tah im  
Hopp-Kindertumorzentrum  
AUFGEFANGEN

42

## ZWEITE LIEBE

Begabung mit und ohne Ball  
SIEGE IM SULKY

44

## DIAGONALPÄSSE

48

75. Geburtstag Sepp Maier  
HAPPY BIRTHDAY,  
SEPP!

50

100. Geburtstag Toni Turek  
GANZ NORMALER  
TEUFELSKERL

54

## RUNDE GEBURTSTAGE

56

## JUBILÄEN

57

# EDITORIAL

## „WIR VERGESSEN DIE VERGANGENHEIT NICHT“

### Liebe Freunde,

der Auftakt ist gelungen, der Neuanfang der Nationalmannschaft macht uns Mut für die kommenden Aufgaben. Schon beim 1:1 in Wolfsburg gab es in der zweiten Halbzeit des Spiels gegen Serbien viele positive Ansätze, beim 3:2 in Amsterdam gegen die Niederlande passte dann lange Zeit vieles zusammen. Gefreut hat mich vor allem, dass die Mannschaft dem Druck nach dem 2:2 Stand gehalten hat. Die Belohnung war das 3:2-Siegtor durch Nico Schulz nach einer tollen Kombination über İlkay Gündoğan und Marco Reus. Es war ein wertvoller Erfolg. Ein seltener Erfolg. Ein Erfolg in den Niederlanden war zuletzt im April 1996 gelungen, vor 23 Jahren, in Rotterdam. Jürgen Klinsmann traf damals vom Punkt zum 1:0, der Bundestrainer hieß Berti Vogts, Andy Köpke stand im Tor, Stefan Reuter spielte vor ihm, Jürgen Kohler war dabei, Steffen Freund, Christian Ziege. Machen

wir die Startelf komplett: im Mittelfeld Dieter Eilts, Thomas Häßler, Matthias Sammer und Mario Basler. Und neben Klinsmann im Sturm ein gewisser Oliver Bierhoff. Diese Mannschaft hat wenig später Geschichte geschrieben und Deutschland in Wembley zum dritten Mal zum Europameister gemacht. Es gibt also schlechtere Omen als Siege gegen unseren Nachbarn.

Gegen Serbien hat Lukas Klostermann sein Länderspieldebüt gefeiert. Er ist damit erstens frisches Mitglied im Club der Nationalspieler, mit seinem einem Länderspiel taucht sein Name zweitens in einer Statistik auf, der in diesem Heft eine ganze Strecke gewidmet ist. Diese Ausgabe des CdN-Magazins stellt die „Einmaligen“ in den Mittelpunkt, die Spieler, deren Premiere auch die Dernière gewesen ist. Viele interessante Geschichten finden sich darunter, viele bemerkens-



werte Schicksale und Fakten. Im Fall von Klostermann gilt: Seine Einmaligkeit dürfte schnell vorüber sein. Bundestrainer Joachim Löw hat den Leipziger ausdrücklich gelobt, schwer vorstellbar, dass bei ihm keine weiteren Einsätze folgen.

Im DFB stehen wir vor großen Herausforderungen und großen Chancen. Im Mai werden wir auf dem Gelände der Galopprennbahn Niederrad in Frankfurt am Main den ersten Spatenstich feiern, damit beginnt der Bau des neuen DFB und seiner Akademie. Endlich. Auch der Zuschlag für die Ausrichtung der EURO 2024 war ein wichtiges Signal. Wir haben die Zukunft im Blick, und wir vergessen die Vergangenheit nicht. Mit der Aufnahme in die Hall of Fame des deutschen Fußballs im deutschen Fußballmuseum in Dortmund wurden Anfang April elf CdN-Mitglieder besonders gewürdigt. Über den Club der

Nationalspieler bringen wir unsere Wertschätzung für alle ehemaligen Nationalspieler permanent zum Ausdruck – ob sie nun zu Einmaligen gehören oder 150-mal für Deutschland gespielt haben wie Lothar Matthäus, der Vorsitzende des CdN. Ich wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre dieser Ausgabe.

Ihr

**Dr. Friedrich Curtius**

Generalsekretär des Deutschen Fußball-Bundes

# TORE IN AMSTERDAM



1



2



3





- 1\_Mit dem 3:2 in Amsterdam gelang ein optimaler Einstand in die EM-Qualifikation.
- 2\_Leroy Sané lässt Deutschland zum ersten Mal jubeln.
- 3\_Serge Gnabry bei seinem fünften Tor im sechsten Länderspiel.
- 4\_Und, und, und – drin. Nico Schulz sorgt für spätes Glück in Amsterdam.



4

**Das Länderspieljahr 2019 begann mit einem Remis und einem Sieg. Vor allem begann es mit einem großen Knall. Bundestrainer Joachim Löw entschied, künftig auf Thomas Müller, Mats Hummels und Jérôme Boateng zu verzichten. Die ersten Auftritte ohne das Weltmeister-Trio machen Mut und zeigen, dass Löws Vertrauen in junge Spieler gerechtfertigt war.**

**E**in Blitz war in den Augen von İlkay Gündoğan zu erkennen. Wahrscheinlich war es dieses kleine Moment, in dem sein Hirn realisierte, dass sich da eine Option bot. „Schnell jetzt, Richtungswechsel, Pass in die Gasse, in den Rücken der Abwehr in den Lauf von Marco. Dann muss Nico den Raum nutzen und nach innen ziehen. Und wenn dann der Pass von Marco genau gespielt und gut getimt ist, dann...“ So in etwa werden Gündoğans Gedanken gegangen sein, als er in der 90. Minute in Amsterdam einen Impuls vom Kopf in Richtung Fuß sandte.

Deutschland spielte zum Auftakt in die EM-Qualifikation gegen die Niederlande. Es war der 43. Vergleich mit dem Nachbarn, das 953. Länderspiel in der Geschichte des DFB. Es war ein besonderes Spiel. Das Spiel war die Premiere nach einer Zäsur. 18 Tage zuvor hatte Bundestrainer Joachim Löw eine Entscheidung umgesetzt, die in den Monaten nach der WM 2018 in Russland mehr und mehr Konturen angenommen hatte. Zentral für ihn waren Fragen wie: Wie muss die Mannschaft Fußball spielen, wenn sie bei der EM 2020 und darüber hinaus titelfähig sein will? Welche Spieler helfen heute, welche in Zukunft? Welche Fähigkeiten können welche Spieler entwickeln? Welche Struktur muss sich in der Mannschaft bilden? Löw hatte diese Fragen bei allen Spielen nach Russland im Kopf. Er hat auf eine Trotzreaktion gewartet, darauf, dass Spieler, Arrivierte, die bei der WM enttäuscht haben, den unbedingten Willen entwickeln, die Enttäuschung vergessen zu machen. Dass sie sich noch einmal steigern. Er hat dies auch wahrgenommen. Auf

der anderen Seite standen die jungen Spieler im Fokus der sportlichen Leitung. Die Sanés, die Gnabrys, die Goretzkas, die Havertz, die Werners. Und Spieler wie Marco Reus und İlkay Gündoğan, die aufgrund von Verletzungen ihr Potenzial in der Nationalmannschaft viel zu selten gezeigt haben. Für Löw und seinen Assistenten Marcus Sorg war es auch wichtig zu sehen, wie stabil diese beiden sind, wie konstant ihre Leistungen.

#### Verzicht auf drei Weltmeister

Im halben Jahr nach Russland fügten sich viele Puzzleteile zu einem Bild zusammen, das eine schmerzhaft Konsequenz hatte. Löw und die sportliche Leitung waren sicher, dass ein Neuanfang notwendig ist, ein Umbruch. Und diesem Anfang wohnte kein Zaudern inne. Nach den letzten Beobachtungen nach der Winterpause und einer Bestätigung der Eindrücke des zweiten Halbjahres 2018 zögerte Löw nicht und setzte den Entschluss zum Neubeginn um. Der Bundestrainer fuhr nach München und teilte Jérôme Boateng, Mats Hummels und Thomas Müller mit, dass er in der Nationalmannschaft fortan ohne sie plant. Für Löw war es ein schmerzhafter Weg, persönlich, vor allem aber wegen seiner Empathie für die Spieler. Er wusste, wie sehr er das Trio mit seiner Entscheidung treffen würde. Eine Dekade lange hatten sie zu den Stützen gehört, waren auf und neben dem Platz Vorbilder, Weltmeister, für Löw Ansprechpartner und Vertraute. Aber Fußball wird nicht in der Vergangenheit gespielt, mit Meriten werden keine Medaillen gewonnen. Der Blick geht nach vorn und Löw hat keinen

Zweifel an der Notwendigkeit des Schnittes. „Mit meinem Herzen und mit meinem Kopf stehe ich hinter dieser Entscheidung“, sagt er.

Ihm war es wichtig, die Trennung so respektvoll wie möglich zu vollziehen. Zwei Prämissen hatte er. Er wollte es den Spielern persönlich sagen, von Angesicht zu Angesicht. Und er wollte verhindern, dass die Information über Dritte in die Öffentlichkeit kommt. Also hielt der Bundestrainer den Kreis der Eingeweihten betont klein und fuhr mit Oliver Bierhoff und Marcus Sorg an die Säbener Straße nach München, ohne dies dort vorher angekündigt zu haben. Die Gespräche waren kurz, so wie Löw dies erwartet hatte. Und so wie Löw dies erwartet hatte, waren die Spieler ernüchtert und enttäuscht.

### Drei Neulinge im Kader

Es war ziemlich laut in den Tagen danach, Löw wurde schlechter Stil vorgeworfen, fehlender Respekt und schlechte Kommunikation. Mittlerweile ist es wieder leise geworden. Löw hat sein Vorgehen erklärt, hat plausibel begründen können, warum er diesen und keinen anderen Weg gewählt hat. Dennoch war der Druck vor einer Länderspielwoche in Löws Amtszeit selten so groß, wie im März 2019. Noch mehr als sonst wurde auf jedes Detail geachtet, wer präsentiert sich wie, wie ändert sich die Struktur der Mannschaft, wer füllt den Raum, der bislang von Boateng, Hummels oder Müller besetzt war. Mit Niklas Stark, Lukas Klostermann und Maximilian Eggstein nominierte Löw drei Neulinge, ihre Namen werden künftig immer auch mit der Zäsur des Frühjahrs 2019 in Verbindung gebracht werden.

Vier Tage vor der Premiere gegen die Niederlande gab es die Generalprobe in Wolfsburg. Deutschland spielte gegen Serbien und gegen die Zweifel und Zweifler an den personellen Entscheidungen des Neubeginns. Zur Wahrheit gehört, dass die Zweifel in den ersten 45 Minuten wuchsen. Luka Jovic brachte die Serben schon nach zwölf Minuten in Führung, und mit dem 0:1 zur Halbzeit war das DFB-Team noch gut bedient. Doch nach dem Wechsel der Seiten bot sich ein anderes Bild.

Deutschland spielte mutiger, schneller, ideenreicher und selbstbewusster. Der Ausgleich durch Leon Goretzka in der 69. Minute war die logische Folge. Zu mehr als einem Remis sollte es bei der Generalprobe aber nicht reichen.

So ging es nach Amsterdam, noch immer mit Zweifeln, aber mit noch mehr Zuversicht. „Mein Gefühl für das Spiel ist gut“, sagte Löw. Und sein Gefühl trog ihn nicht. Es war verblüffend, wie sich die deutsche Mannschaft gegen das Team von Ronald Koeman präsentierte. Das 1:0 (15.) fiel nach einer flüssig und schnell vorgetragenen Stafette über Toni Kroos und Nico Schulz. Dessen Hereingabe verarbeitete Leroy Sané in einer Geschwindigkeit und Ballfertigkeit, die weltweit nur wenige Spieler auf den Platz bringen. Das 2:0 (36.) war ähnlich sehenswert, diesmal resultierend aus einer Einzelleistung. Im Training bei den Bayern hat Serge Gnabry



**1\_ Die „neue“ deutsche Mannschaft vor dem Spiel gegen die Niederlande.**

**2\_ Breite Brust und ganz viel Ruhe: Antonio Rüdiger.**

**3\_ Des einen Freud, des anderen ... Joachim Löw und Bundecoach Ronald Koeman.**



2

3



offenkundig bei Arjen Robben zuge-  
 schaut. Enge Ballführung, einmal aufge-  
 zogen, noch einmal – und ab ins lange  
 Eck in den Winkel. Nach diesem Muster  
 ging Gnabry an Virgil van Dijk und  
 Matthijs de Ligt vorbei und ließ Jasper  
 Cillessen im Tor der Niederlande keine  
 Chance.

### Beeindruckende Reaktion

Erfreulicher noch als diese beiden Tore  
 und das Spiel in Halbzeit eins war, wie  
 die Mannschaft mit dem Bruch, der  
 folgen sollte, umgegangen ist. Die  
 Niederlande fanden sich nicht ab mit  
 der Niederlage gegen den großen  
 Nachbarn. Die „Elftal“ bewies, welche  
 Qualität in der Mannschaft steckt.  
 Binnen 15 Minuten stellten de Ligt (48.)  
 und Memphis Depay (63.) auf 2:2. Viel  
 sprach nun gegen die deutsche Mann-  
 schaft, das Momentum war gekippt.  
 Umso bemerkenswerter war die Reak-  
 tion. Matthias Ginter, Niklas Süle, Anto-  
 nio Rüdiger, Joshua Kimmich – Löw  
 hatte auch sie gemeint, als er von  
 Spielern sprach, die nun einen Schritt  
 machen und mehr Verantwortung über-  
 nehmen müssen. „Spieler können nur  
 mit ihren Aufgaben wachsen, wenn sie  
 Aufgaben übertragen bekommen“,  
 sagte Löw. „Die Zeit ist vorbei, in der  
 sie sich hinter den Weltmeistern verstecken  
 können. Jetzt sind sie am Zug, jetzt  
 stehen sie in der ersten Reihe.“

Vor des Bundestrainers Augen fand in  
 Amsterdam ein Reifeprozess statt. Die  
 Köpfe gingen nicht nach unten, die Brust  
 wurde nicht schmaler. Im Gegenteil.  
 Die junge deutsche Mannschaft verlor  
 nicht den Mut, Wille und Zuversicht  
 brachen nicht. Sie überstand die Druck-  
 phase, stabilisierte sich und setzte zum  
 Ende des Spiels wieder eigene Akzente.  
 Dann kam die 90. Minute. Dann kam  
 İlkay Gündoğan. Dann materialisierten  
 sich dessen Gedanken. Gündoğan trat  
 auf den Ball, bediente Marco Reus – und  
 wenig später jubelte Deutschland über  
 den 3:2-Siegtreffer von Nico Schulz.  
 Auch der Bundestrainer jubelte, Spiel  
 und Ergebnis geben ihm und seinen  
 Entscheidungen Recht. „Heute hatten  
 wir das Spielglück, das uns in den  
 vergangenen Spielen gefehlt hat“, sagte  
 er. „Heute haben wir die PS auf die  
 Straße gebracht.“

Steffen Lüdeke



DIE NATIONALMANNSCHAFT ZU GAST IN WOLFSBURG

# DA WEISS MAN,

**Beim ersten Länderspiel des Jahres kam es zum ersten regionalen CdN-Treffen. Zentrales Thema unter den Club-Mitgliedern: der Aufstieg des VfL Wolfsburg zur Nummer eins in Niedersachsen. Das einhellige Fazit: Ohne die große Unterstützung durch VW wäre dieser Aufschwung vorbei an den traditionellen Hochburgen Hannover und Braunschweig nicht möglich gewesen. Unverzichtbarer Beistand, auf den jetzt auch der DFB mit Volkswagen als neuem Mobilitäts-partner des Verbands setzt.**

**K**onzentriert, fokussiert, engagiert – so verrichtet Bruno Labbadia seine Arbeit unten am Spielfeldrand des Stadions in Wolfsburg. Locker, ungezwungen, entspannt – so verfolgte der 53 Jahre alte Fußballlehrer jetzt den Auftakt des Länderspieljahres 2019 oben auf der Tribüne der Volkswagen Arena. Beim Neubeginn der neu formierten deutschen Nationalmannschaft betrat auch der VfL-Trainer Neuland. „Zum ersten Mal seit meinem Amtsan-



2



3



4



5

- 1\_Drei-Generationen-Treff:  
 Siemensmeyer, Streich, Nowotny,  
 Rehmer, Lahm, Nerlinger, Otten,  
 Labbadia, Ernst (von links).
- 2\_Erfolgstrainer trifft Rekordspieler:  
 Frank Engel und Joachim Streich.
- 3\_Wolfsburger Wiedersehen:  
 Pablo Thiam und Alexander Madlung.
- 4\_Gemeinsam gegen Ungarn 1985:  
 Thomas Kroth und Pierre Littbarski.
- 5\_Hand-Spiel: Pierre Littbarski,  
 Bruno Labbadia, Andreas Rettig.

# WAS MAN HAT

tritt in Wolfsburg im Februar 2018 bin ich hier oben im Zuschauerbereich. Ich muss sagen, dass mich diese Arena überwältigt. Ein tolles Erlebnis, ein wirklicher Genuss.“

Diese Begegnung zwischen Deutschland und Serbien war ein Freundschaftsspiel, und freundschaftlich begegneten sich natürlich auch die Mitglieder des Clubs der Nationalspieler an diesem Abend beim regionalen Treffen. Zwei Dutzend Alt-Internationale aus Ost und

West waren nach Wolfsburg gekommen. Joachim Streich, der Rekordspieler und Rekordschütze der früheren DDR-Auswahl, aus dem nahen Magdeburg. Konrad Weise, der wohl beste Vorstopper, den der DDR-Fußball hervorgebracht hat, aus Jena. Oder Rainer Ernst, der legendäre Spielmacher und DDR-Torschützenkönig von 1984. Nach der Wende und seinen 56 Länderspielen heuerte er 1990 beim 1. FC Kaiserslautern an und wurde dort ein Jahr

später, zusammen mit Bruno Labbadia, Deutscher Meister. Die größte Fraktion in Wolfsburg im Rahmen des regionalen Treffens stellten natürlich die ehemaligen Nationalspieler aus Niedersachsen, die Hannoveraner, Braunschweiger und Wolfsburger.

Es gab viel zu erzählen und zu berichten. Vielfach drehten sich die Gespräche um das Stadion, das Bruno Labbadia an diesem Abend zum ersten

Mal aus neuer Perspektive erlebte: die Volkswagen-Arena. Sie ist das Symbol für den Aufstieg des VfL zur Nr. 1 in Niedersachsen. „Endlich raus aus der Provinz“, titelte das „Handelsblatt“ im Juni 2003, als ein halbes Jahr nach der Eröffnung des neuen Stadions das erste Länderspiel stattfand (4:1 gegen Kanada). Seither ist das Stadion Symbol für den Aufschwung, der entscheidend vom Namensgeber dieser Arena beeinflusst ist.

### Großartige Infrastruktur

„Ohne Volkswagen hätte der Fußball in Wolfsburg niemals diesen hohen Stellenwert bekommen“, sagt Hans Siemensmeyer. Im Rückblick sagt Hannovers Idol der 60er- und 70er-Jahre: „Für uns war Wolfsburg damals ein Dorf. Zu jener Zeit endete der Fußball in Braunschweig. Dahinter war nichts mehr.“ Terra incognita, ein weißer, unentdeckter Fleck in der Fußball-Landschaft. So hat auch Max Lorenz, eigentlich eine Bremer Fußball-Ikone, Wolfsburg wahrgenommen, als er für zweieinhalb Jahre bei Eintracht Braunschweig spielte. „Wolfsburg stand damals auf keinem Zettel, war einfach nicht angesagt.“ Und jetzt? „Ist Wolfsburg sogar Länderspielstadt, was Braunschweig nie war“, sagt Bernd Franke, der Nationaltorwart der Eintracht in den 70er-Jahren.

Länderspielstadt. Braunschweig und Hannover hinter sich gelassen. Ein Schmuckkasten als Stadion. „Unfassbar, dass Wolfsburg zwei so traditionelle Hochburgen wie Hannover und Braunschweig abgehängt hat. Der VfL kann sich nicht genug bei VW bedanken. Diese sensationelle Entwicklung verdient Anerkennung und Respekt“, meint Max Lorenz. Bernd Franke verweist in diesem Zusammenhang auf ein historisches Versäumnis seiner Eintracht im gerade mal 25 Kilometer entfernten Braunschweig: „Zu meiner aktiven Zeit wollte VW eigentlich bei uns in der Stadt ein Großstadion bauen, weil Wolfsburg fußballerisch tote Hose war. Doch unser Mäzen und Präsident, der Jägermeister-Boss und Erfinder der Trikotwerbung, Günter Mast, war strikt dagegen.“

Das VW-Engagement ist die eine Seite der Medaille in Wolfsburg. Bruno Labbadia verweist auf die andere Seite, darauf,

dass die hervorragende Grundlage durch den Konzern vom Verein auch hervorragend umgesetzt wurde und wird. „Man darf dabei nicht vergessen, wie der Verein die Unterstützung in den vergangenen 15 Jahren genutzt und eine großartige Infrastruktur geschaffen hat. Es ist nicht nur das Stadion, es ist das Gesamtpaket VfL Wolfsburg – und das hat nicht nur mit Geld zu tun“, sagt Labbadia und bezieht sich auf die Leistungen und Errungenschaften einer seiner Vorgänger: „Felix Magath hat sich hier mit dem Gewinn der deutschen Meisterschaft im Jahr 2009 ein Denkmal gesetzt.“

Pierre Littbarski, Weltmeister 1990 und seit fast zehn Jahren als Scout und inzwischen als Repräsentant in Wolfsburger Diensten, präzisiert: „Felix hat hier deutlich gemacht, dass großes Interesse und große Erfolge vor allem mit interessanten und erfolgsorientierten Spielern zu erreichen sind. Spieler, deren großes Potenzial er erkannt und gefördert hat, wie Dzeko, Grafite, Benaglio, Schäfer, Misimovic. Später waren es dann De Bruyne, Naldo, Vierinha, Arnold und viele andere.“

### Beginn einer neuen Zeitrechnung

Den Schulterchluss mit Volkswagen hat jetzt auch der DFB verwirklicht. Nicht zufällig schickte der größte Einzelfachsportverband der Welt als erste Maßnahme nach dem kurz zuvor besiegelten Bündnis mit Deutschlands größtem Automobilhersteller seine Nationalmannschaft zum Start ins neue Länderspieljahr nach Wolfsburg. Zwar hat beim ersten Auftritt des jungen Teams von Jogi Löw gegen Serbien nicht alles sofort zusammengepasst. Doch nach dem 1:1 gegen Serbien und erst recht dem 3:2-Erfolg in den Niederlanden vier Tage später sind die Hoffnungen groß, dass mit neuen Kräften, darunter eben auch VW, eine neue Zeitrechnung eingeläutet wird. Pierre Littbarski ist überzeugt: „VW wird dem gesamten DFB und unserer Nationalmannschaft auf dem beabsichtigten Weg zur alten großen Klasse guttun.“ Auf dem Weg zurück an die Weltspitze. Die alten Helden im Club der Nationalspieler, „drücken dem jungen Team“, so Joachim Streich, „fest die Daumen“.

Wolfgang Tobien



- 1\_Wolfsburger Höhenflug:  
VfL-Meistermacher Felix Magath.
- 2\_Höhenflug mit Wolfsburg:  
Nationalspieler Tobias Rau.
- 3\_Hoch mit dem Cup: Wolfsburg  
gewinnt den DFB-Pokal 2015.
- 4\_Hochstimmung mit der Schale:  
VfL Deutscher Meister 2009.
- 5\_Höchstleistung: Diego Benaglio  
feiert CL-Triumph über Real Madrid  
im April 2016.

# „TRAUTMANN HAT TÜREN GEÖFFNET“



**Bert Trautmanns Geschichte gehört zu den großen Erzählungen des Sports. Vom Kriegsgefangenen zum Helden in England, der als Torwart im Finale des FA-Cups 1956 mit gebrochenem Genick den Titel für Manchester City festhielt. Die Geschichte wurde verfilmt, aktuell läuft der Film „Trautmann“ in deutschen Kinos. Zu Trautmanns Nachfolgern bei Manchester City zählt İlkay Gündoğan. Das CdN-Magazin hat mit ihm über den Film und seinen berühmten Landsmann gesprochen.**



**Herr Gündoğan, erinnern Sie sich noch an Ihren letzten Kinobesuch?**

Ehrlich gesagt – nein. Seitdem ich in England spiele, war ich nicht mehr im Kino. Es müsste also noch zu meinen BVB-Zeiten gewesen sein. Damals bin ich mit meinen Freunden relativ häufig sonntags ins Kino gegangen. Aber welcher Film der letzte war – da muss ich passen.

**Diese Tradition hätten Sie doch auch in Manchester fortsetzen können, sonntags ins Kino. Oder ist Ihnen die Sprache Englisch dafür noch zu fremd?**

An der Sprache liegt es nicht, mein Englisch ist mittlerweile gut. Aber für mich hat ein Kino-Abend sehr viel mit Freunden und mit Freundschaft zu tun. Es ist einfach so, dass ich ohne meine Freunde aus Deutschland nicht das Bedürfnis habe, ins Kino zu gehen.

**Welche Art Film mögen Sie?**

Ich mag Spannung, ich mag es, wenn es zur Sache geht. Mich packen Action-Thriller, vor allem, wenn man dabei nicht gleich weiß, in welche Richtung sich die Geschichte entwickelt, wenn man ein bisschen mitdenken muss. Realistisch muss es sein, Science-Fiction ist nicht so meins.

**Den Film „Trautmann“ haben Sie noch nicht gesehen. Sie kennen aber seine Geschichte. Ist das ein Stoff, der den Kino-Gänger Gündoğan interessiert?**

Auf jeden Fall. Sogar unabhängig davon, dass ich jetzt auch bei Manchester City Fußball spiele und dadurch noch einmal eine besondere Nähe habe. Wenn ich vorhin Action-Thriller genannt habe, heißt das nicht, dass ich mich nicht auch für andere Genres interessiere. Dokumentationen über große historische Persönlichkeiten schaue ich



**2018 wurde İlkay Gündoğan mit Manchester City Englischer Meister.**

zum Beispiel sehr gerne. Im Sport und auch außerhalb des Sports. Die Geschichte von Trautmann ist also für mich fast wie gemalt.

**Wann haben Sie den Namen Trautmann zum ersten Mal wahrgenommen?**

Ich kann es nicht mehr genau zuordnen, es ist schon eine Weile her. Ich meine sogar, dass es beim DFB im Rahmen einer Reise mit der Nationalmannschaft gewesen ist. Die Geschichte vom Kriegsgefangenen zum Helden in England, der FA-Cup-Triumph mit gebrochenem Genick – das hatte ich die ganze Zeit in meinem Hinterkopf. Aber so richtig bewusst, wer Bert Trautmann war und was er geleistet hat, wurde mir erst, als ich dann zu Manchester City gewechselt bin.

**Weil Sie als Deutscher sofort auf ihn angesprochen wurden?**

Das nicht. Bei mir war es ja so, dass ich verletzt hier angekommen bin. Ich habe

also am Anfang viel Zeit auf dem Reha-Platz des Trainingsgeländes verbringen müssen. Auf diesem Platz gibt es eine Torwart-Wand, ein Trainingsgerät, und diese Wand ist nach Bert Trautmann benannt. Als ich dort seinen Namen gelesen habe, dachte ich, „krass, das ist er“. Vorher war mir die Geschichte bekannt, der Name aber nicht. Das hat sich in diesem Moment geändert.

### Wie oft wurden und werden Sie in Manchester nach Trautmann gefragt?

Gar nicht so oft. Und doch ist zu merken, was er hier hinterlassen hat. Jeder kennt ihn, bei den Mitarbeitern im Verein gibt es wirklich niemanden, dem der Name Trautmann nichts sagt.

### Trautmann ist nicht der einzige Deutsche, der für Manchester City gespielt hat. Maurizio Gaudino, Uwe Rösler, Michael Frontzeck, Michael Tarnat, Didi Hamann, Eike Immel und Jérôme Boateng sind die Namen anderer Vorgänger. Informiert man sich als Spieler vor einem Vereinswechsel über die Historie des Vereins?

Ich kann nur von mir sprechen und ich muss zugeben: Nein, das habe ich nicht getan. Bei meiner Entscheidung für Manchester City war die Person des Trainers ausschlaggebend. Meine Art, Fußball zu spielen, passt sehr gut zu der Art, wie Pep Guardiola seine Mannschaften Fußball spielen lassen will. Mir war klar, dass ich unter ihm noch einmal einen Schritt machen kann. City ist ein Top-Verein mit überragenden Möglichkeiten, vom internationalen Ansehen, vom Renommee her sind wir aber noch nicht ganz auf dem Level wie Real Madrid, Barcelona oder auch Bayern München. Und auch nicht wie Manchester United. Das wollen wir ändern, und ich finde es reizvoll, dabei eine Rolle zu spielen.

### Ist spürbar, dass es bei Man City eine deutsche Historie gibt?

Es ist auf jeden Fall so, dass hier sehr positiv über die deutschen Spieler gesprochen wird. Neben Trautmann speziell über Uwe Rösler und Didi Hamann. Ich würde das allerdings nicht auf Manchester und Manchester City beschränken. Es ist grundsätzlich so, dass



die Engländer unglaubliche Wertschätzung für Fußballer aus Deutschland haben. Wenn ein deutscher Spieler nach England wechselt, dann kann er sicher sein, dass ihm Respekt entgegengebracht wird.

**Bei der Aussöhnung von Deutschen und Engländern und der Annäherung nach dem Zweiten Weltkrieg spielt Trautmann eine große Rolle. Ist Ihnen durch seine Geschichte wieder mehr**

### bewusst, dass Sie ebenfalls Botschafter Deutschlands im Ausland sind?

Dieses Bewusstsein habe ich auch ohne seine Geschichte. Für mich steht Trautmann dafür, dass Wege manchmal geebnet und Türen geöffnet werden müssen. Ich glaube, das gilt generell: Vorurteile werden am schnellsten im direkten Kontakt abgebaut. Im Fall von Deutschland und England hat Trautmann daran großen Anteil. Inso-



1-4\_David Kross und Freya Mavor spielen Bert Trautmann und dessen erste Frau Margaret Friar.  
5\_Das Filmplakat.

fern können wir alle ihm dankbar sein, seinen Nachfolgern hat er das Leben leichter gemacht.

**Trautmann hat oft betont, wie sehr ihm der faire Umgang der Engländer mit ihm imponiert hat. Dass er seine humane Erziehung in England erhalten hat. Wie erleben Sie die Engländer in dieser Hinsicht? Respekt, Fair Play – können Sie bestätigen, dass dies in England besonders ausgeprägt ist?**

Definitiv. Ich erlebe das auf der Insel immer wieder. Dieses Respektvolle fällt mir immer dann besonders auf, wenn ich privat unterwegs bin und Fans des Lokalrivalen Manchester United mich erkennen. Das ist dann nie unangenehm oder gar feindselig, sondern sehr von Achtung und Wertschätzung geprägt. Auch deswegen gefällt es mir in England so gut, dass ich mir vorstellen kann, noch eine ganze Weile hier zu bleiben.

**Was heißt eine ganze Weile? Trautmann hat 545 Spiele für City absolviert – ist so ein Wert heute noch vorstellbar?**

Nicht für mich. (lacht) Um auf einen solchen Wert zu kommen, müsste ich noch mehr als zehn Jahre für City Fußball spielen. Dann wäre ich fast 40, das ist für einen Feldspieler auf diesem Niveau nicht realistisch.

*Interview: Steffen Lüdeke*

**DFB:** ERICH ALBRECHT HEINRICH ALTVATER MAXIMILIAN ARNOLD\* WILLY ASCHERL ALFRED AU HANNO BALITSCH  
FRITZ BALOGH ERNST BANTLE JOACHIM BÄSE FRITZ BAUMGARTEN ERICH BÄUMLER PECO BAUWENS ALFRED BECK  
FRITZ BECKER DIETMAR BEIERSDORFER WALTER BERG ALFRED BERGHAUSEN RUDOLF BERTHOLD MATTHIAS BILLEN  
ERNST BLUM WILHELM BLUNK MANFRED BOCKENFELD KARL BÖGELEIN OTTO BÖKLE ALBERT BOLLMANN  
WALTER BORCK KURT BORKENHAGEN DIETER BRENNINGER ANDREAS BREYNK LOTHAR BUDZINSKI-KRETH  
OTTO BÜLTE THEODOR BURKHARDT MARVIN COMPPER\* FRITZ DEIKE DIEGO DEMME\* ERWIN DEYHLE PETER DIETRICH  
RUDOLF DROZ EDWIN DUTTON JAKOB ECKERT KURT EHRMANN FRITZ EIBERLE ALBERT ESCHENLOHR FRANZ ESSER  
GEORG EULER ROBERT FAAS HELMUT FAEDER WILHELM FALK WILLI FICK LEO FIEDERER PAUL FISCHER WILHELM FITZ  
HANS FLEISCHMANN HERMANN FLICK KARL FLINK HEINZ FLOTHO PAUL FORELL WILLI FRICKE GEORG FRIEDEL  
ADALBERT FRIEDRICH WALTER FRITZSCHE FRITZ FÜRST ARTHUR GAEBELEIN WILLI GERDAU YANNICK GERHARDT\*  
BERND GERSDORFF ERICH GOEDE RICHARD GOTTINGER EMIL GRÖNER WILHELM GROS VOLKMAR GROSS  
HANS GRUBER CHRISTIAN GÜNTER\* MARTIN HAFTMANN ANDRÉ HAHN\* FRANZ HAMMERL WALTER HANKE  
HANS HEIBACH ROBERT HENSE GUSTAV HENSEL HERBERT HIRTH BERND HOBSCH FRANZ HOFER RUDOLF HOFFMANN  
JOHANN HOFSTÄTTER FRIEDEL HOLZ ADOLF HÖSCHLE ALFRED HUBER LORENZ HUBER EBERHARDT ILLMER  
FRANZ ISLACKER GÜNTER JÄGER JOHANNES JAKOBS FRANZ JELINEK KARL JOPPICH ERNST JORDAN SEBASTIAN JUNG\*  
OTTO JUNG TOW MATTHIAS KABUREK HELMUT KAPITULSKI GERHARD KAUFHOLD FERDINAND KELLER WILLI KIRSEI  
WERNER KLAAS UWE KLIEMANN EUGEN KLING LUKAS KLOSTERMANN\* WILLI KÖCHLING THEO KOENEN GEORG KÖHL  
EMIL KÖPPLINGER HEINZ KÖRDELL EMIL KRAUSE ANTON KRESS THOMAS KROTH KURT KRÜGER RICHARD KUBUS  
WERNER KUHN T WILLI LINDNER HANS LOHNEIS HEINZ LUDEWIG KARL LUDWIG CARL-HEINZ MAHLMANN  
HELLMUT MANEVAL OTTO MARISCHKA ARTHUR MAROHN BERND MARTIN ALEXANDER MARTINEK JOSEF MARX  
ERICH MASSINI PAUL MATTHES PAUL MAUCH MATTHIAS MAURITZ MARTIN MAX KURT MEISSNER HANS MENGEL  
MAX MERKEL PETER MEYER ERNST MÜLLER RUDOLF NAFZIGER ERNST NAGELSCHMITZ FRANK NEUBARTH  
ARNO NEUMANN HERBERT NEUMANN LEOPOLD NEUMER HANS NEUSCHÄFER BERND NICKEL OTTO NICODEMUS  
MAX NIEDERBACHER KURT NIEDERMAYER RAINER OHLHAUSER WERNER OLK HERBERT PANSE JOSEF PEKAREK  
WOLFGANG PETERS MICHAEL PFEIFFER KARLHEINZ PFLIPSEN ALFRED PICARD LUDWIG PÖHLER KARL POLITZ  
WALTER POPPE INGO PORGES ALFRED PYKA OLIVER RECK THEODOR REDDER HANS REESE MARCO REICH  
OTTO REISER OTTO REISLANT MARTIN REISSMANN ERNST REITERMAIER WILLY REITGASSL FRITZ RETTER  
LEOPOLD RICHTER LOTHAR RICHTER KARL RINGEL HANS RISO OSKAR RITTER THOMAS RITTER ERNST ROKOSCH  
HELMUT ROLEDER GUSTAV ROLLER WALTER ROSE FRITZ RUCHAY BERND RUPP WILLI RUTZ ERNST SABEDITSCH  
HERBERT SCHÄFER MAX SCHÄFER KARL SCHLÖSSER HANS SCHMIDT HELMUT SCHNEIDER RENÉ SCHNEIDER  
FRITZ SCHNÜRLE HEIKO SCHOLZ THEO SCHÖNHÖFT CHRISTIAN SCHREIER ERICH SCHRÖDER HANS SCHRÖDER  
FRITZ SCHULZ KARL SCHULZ GEORG SCHUMANN WILLY SCHWEDLER HERMANN SCHWEICKERT ZOLTAN SEBESZEN  
HELMUT SIEVERT OLIVER SORG\* WALTER SORKALE ARNO STEFFENHAGEN ERWIN STEIN RUDOLF STEINER  
PAUL STEINER GÜNTER STEPHAN KURT STÖSSEL WILHELM STURM ALBERT SUKOP JÜRGEN SUNDERMANN  
WILLY TÄNZER HANS TIBULSKI WILHELM TRAUTMANN HORST TRIMHOLD KARL UHLE JOSEF UMBACH GUSTAV UNFRIED  
JOHANN URBANEK MARK UTH\* OTTO VÖLKER WILLY VÖLKER WILLI VÖLKER HEINZ WARNKEN JOSEF WEBER  
HANS WEILBÄCHER TOBIAS WEIS\* LEONHARD WEISS VIKTOR WEISSENBACHER HANS WELKER GEORG WELHÖFER  
KURT WELSCH LUDWIG WENZ HEINZ WERNER FRITZ WETZEL HERMANN WIGGERS WILLI WINKLER PAUL WINKLER  
EDUARD WOLPERS THOMAS WOLTER KLAUS WUNDER KLAUS ZACZYK WALTER ZASTRAU JOHANN ZEITLER  
DIETER ZEMBSKI KARL ZILGAS KARL ZOLPER **DFV:** JENS ADLER JÜRGEN BÄHRINGER BERND BAUCHSPIESS  
WOLFGANG BENKERT ARTHUR BIALAS HERMANN BLEY ANDREAS BORNSCHEIN JOCHEN CAROW THOMAS DENNSTEDT  
MICHAEL FABER HORST FREITAG WOLFGANG GROSSSTÜCK LOTHAR HAACK ERICH HAASE STEFFEN HEIDRICH  
HEINZ HERGERT GÜNTER HIRSCHMANN KARL-HEINZ HOLZE WILLY HOLZMÜLLER KARL-HEINZ ILSCH ROLF JAHN  
EBERHARD JANOTTA SIEGFRIED KAISER HANS-GEORG KIUPEL HORST KOHLE BERNHARD KONIK ALBERT KREBS  
HEINZ KRÜGER WALDEMAR KSZENZYK GÜNTER KUBISCH FRANK LIEBERAM WERNER LIHSA GERHARD MAROTZKE  
WILLI MARQUARDT HEIKO MÄRZ MATTHIAS MAUCKSCH ERHARD MOSERT HARALD MOTHESS HANS-JÜRGEN NAUMANN  
MARIO NEUHÄUSER UDO PREUSSE ALFRED REINHARDT ARMIN ROMSTEDT MARIO RÖSER NORBERT RUDOLPH  
JENS SCHMIDT GÜNTER SCHNEIDER ULRICH SCHULZE HARALD SCHÜTZE JÖRG SCHWANKE GUNTER SEKORA  
RONNY TEUBER GÜNTER THORHAUER FRANK UHLIG JÜRGEN UTESS LOTHAR VETTERKE JENS WAHL  
HORST WALTER HARALD WEHNER WERNER WELZEL JÜRGEN WERNER SIEGFRIED WOITZAT HORST WRUCK  
BERND WUNDERLICH ARNO ZERBE ALFRED ZULKOWSKI **SFB:** GÜNTER HERRMANN DIETER HONECKER  
LADISLAV JIRASEK HORST KLAUCK KARL-HEINZ KUNKEL HANS NEUERBURG ROBERT NIEDERKIRCHNER  
WERNER PRAUSS WALTER RIEDSCHY HEINRICH SCHMIDT ERWIN WILHELM ERNST ZÄGEL \* NOCH AKTIVE SPIELER

# EINMALIG

**Von den 941 Fußballern, die in 111 Jahren für die deutsche Nationalmannschaft aufgelaufen sind, haben 253 mit dem ersten auch ihr letztes Länderspiel gespielt. Hinzu kommen 66 Einmalige für die Auswahl des DFV und zwölf für die Nationalmannschaft des Saarlands (SFB). Unter den Einmaligen gibt es zahlreiche einmalige Geschichten.**

## DER KAPITÄN

Ohne Lukas Klostermann zu Nahe zu treten, dem bislang letzten Debütanten unter Bundestrainer Joachim Löw, oder Malik Fathi, dem ersten, oder im Grunde jedem anderen Debütanten in jüngerer und auch in gar nicht mehr so junger Vergangenheit: Dass dem Bundestrainer eingefallen wäre, sie gleich beim ersten Spiel mit der Spielführerbinde zu adeln – undenkbar. Und so ist die Geschichte von Ernst Blum aus heutiger Sicht besonders bemerkenswert. Denn als Blum am 2. Oktober 1927 in Kopenhagen sein einziges Länderspiel spielte, vollbrachte er in mehrerer Hinsicht Historisches. Zum einen wurde er zum ersten Nationalspieler in der Geschichte des VfB Stuttgart, und zum anderen fungierte er bei seiner Premiere gleich als Kapitän. Das Spiel ging mit 1:3 verloren, und Blum spielte nie wieder für Deutschland. Große Erfolge feierte er mit dem VfB Stuttgart, allen voran die baden-württembergische Meisterschaft von 1927. Für den VfB hat Blum bis 1934 Fußball gespielt, danach noch viele Jahre Rugby. Bis zu seinem Tod am 17. Mai 1980 war Blum dem VfB verbunden, in den 70er-Jahren hat er sich als Ehrenrat für den Verein engagiert, und bis zuletzt hat er als treuer Fan die Daumen gedrückt.

## DIE TORSCHÜTZEN

Bereits beim ersten Länderspiel am 5. April 1908 standen mit Fritz Baumgarten, Fritz Becker, Gustav Hensel, Ernst Jordan und Karl Ludwig fünf Spieler auf dem Platz, für die es der einzige Einsatz bleiben sollte. Aus diesem Quintett schaffte einer, sich aus weiteren Gründen in die Geschichtsbücher einzutragen: Fritz Becker. Er erzielte das erste Länderspieltor für

den Deutschen Fußball-Bund. „Der Schweizer Torwächter glaubte, nicht eingreifen zu müssen, unterschätzte aber meine Schnelligkeit“, erinnerte sich Becker 50 Jahre später an seinen Abstauber-Treffer. Und er legte in der 69. Minute sogar noch ein zweites Tor nach. Mit seinem Doppelpack konnte Becker die 3:5-Niederlage gegen die Schweiz aber nicht verhindern. Auch Ernst Jordan traf ins Tor – allerdings ins falsche. So steht Jordan heute nicht nur als einmaliger Nationalspieler in den Geschichtsbüchern, sondern auch als erster Eigentorschütze.

Ein Spiel, ein Tor – diese Formel galt für diese 17 Nationalspieler: Erich Bäuml, Alfred Beck, Willi Fick, Walter Hanke, Josef Marx, Hans Neuschäfer, Herbert Panse, Willi Reitgaßl, Bernd Rupp, Willi Rutz, Karl Schlösser, Theo Schönhöft, Erwin Stein, Victor Weißenbacher, Klaus Zaczyk, Hans Zeitler. Auch einem Spieler der DFV-Auswahl gelang dieses Kunststück: Am 28. Juni 1959 erzielte Horst Kohle beim 2:3 gegen Portugal bei seinem einzigen Länderspiel einen Treffer.

## DIE KURZARBEITER

Unter den Einmaligen gibt es zwei Spieler, die sich durch besonders kurze Einsatzzeiten besonders hervorgetan haben. Am 12. September 1990 schrieb Jens Adler Fußballgeschichte. Die Auswahl des DFV spielte in Brüssel gegen Belgien, es war das letzte Länderspiel der DDR-Geschichte. Die DDR gewann, 2:0. Das letzte Tor erzielte Matthias Sammer in der 90. Minute. Und danach gab Trainer Eduard Geyer Jens Adler ein Zeichen – Geyer tauschte die Torhüter, Adler kam für Jens Schmidt ins Spiel. Und ist heute noch sehr dankbar dafür: „Das waren die geilsten zwei Minuten meiner Karriere“, sagt Adler.



1



2



3

- 1\_ Ernst Blum war bei seinem Debüt für Deutschland gleich Kapitän des Teams.**  
**2\_ Schneller als der Kaiser: Paul Steiner 1990 in Turin.**  
**3\_ Ein Spiel, drei Minuten und zwei Ballkontakte lautet die Bilanz von Bernd Martin (links).**

Eine Minute länger auf dem Platz stand Bernd Martin, der damit der Nationalspieler mit der kürzesten Einsatzzeit in der DFB-Geschichte ist. Am 2. Mai 1979 wurde Martin im EM-Qualifikationsspiel in Wrexham gegen Wales (2:0) in der 88. Minute von Bundestrainer Jupp Derwall für Ulli Stielike eingewechselt. Zwei Ballkontakte habe er noch gehabt, erzählt Martin, dann war Schluss. Die Hose war ein bisschen schmutzig, das Trikot nicht. Dass für Martin auf den ersten keine weiteren Länderspieleinsätze folgten, lag vor allem an einer Verletzung. Drei Tage nach seinen drei Länderspielminuten brach sich Martin im Bundesligaspiel zwischen dem VfB Stuttgart und dem VfL Bochum den Knöchel. „Da wurde mir alles weggenommen“, sagte Martin später. „Das war sprichwörtlich der Knackpunkt in meiner Karriere.“

## DIE TORHÜTER

Einmal die Nummer eins – das gab es in der Länderspielhistorie des DFB erstaunlich oft. Torhüter mit nur einem Auftritt für Deutschland sind Fritz Baumgarten, Karl Bögelein, Walter Borck, Wilhelm Blunk, Erwin Deyhle, Robert Faas, Heinz Flotho, Volkmar Groß, Eberhardt Illmer, Georg Köhl, Werner Kuhnt, Paul Mauch, Alexander Martinek, Oliver Reck, Hans Riso, Helmut Roleder, Willy Schwedler, Ludwig Wenz und Karl Zolper. Ein Spiel, einmal zu Null – dieses Kunststück gelang: Helmut Roleder am 28. März 1984 beim 2:1-Sieg in

Hannover über die Auswahl der UdSSR, als er in der zweiten Halbzeit beim Stand von 1:1 für Harald Schumacher eingewechselt wurde; Erwin Deyhle am 29. Juni 1939 in Tallinn beim 2:0-Sieg gegen die Auswahl Estlands; Wilhelm Blunk am 20. Oktober 1929 im Spiel in Altona gegen Finnland (4:0); Paul Mauch beim 2:0-Sieg über Österreich am 23. April 1922 in Wien; Eberhardt Illmer am 4. April 1909 beim 1:0 in Karlsruhe gegen die Schweiz, dem ersten Länderspielsieg überhaupt. Illmer war damit der erste Nationaltorwart, der bei einem Länderspiel ohne Gegentor blieb. Die umgekehrte Konstellation gab es auch. Bei seinem einzigen Länderspiel musste Ludwig Wenz viel zu häufig hinter sich greifen – 1930 in Kopenhagen beim 3:6 gegen Dänemark. Auch für die DDR stehen diverse einmalige Nummer Einsen in den Geschichtsbüchern: Jens Adler, Wolfgang Benkert, Wolfgang Großstück, Rolf Jahn, Werner Lihsa, Willi Marquardt, Jens Schmidt, Ulrich Schulze, Ronny Teuber, Alfred Zulkowski. Für das Saarland kommen Ladislav Jirásek, Horst Klauck und Hans Neuerburg hinzu.

## DER JÜNGSTE

Der Benjamin unter den Einmaligen ist Friedel Holz. Sein einziges Länderspiel für die A-Nationalmannschaft bestritt Holz am 20. März 1938 in Wuppertal beim 2:1-Sieg über Luxemburg im Alter von 18 Jahren und 29 Tagen. Überliefert ist, dass Sepp Herberger eine Alternative zum Wormser Josef



**4\_Debüt mit 34: Matthias Mauritz (links) im Spiel gegen Polen.  
5\_Fritz Becker erzielte das erste Länderspieltor  
in der Geschichte des DFB.**

Fath suchte, einen abschlussicheren Stürmer. Aufgefallen ist Holz dem Trainer, als er mit einer Juniorenmannschaft gegen eine Oberhausener Stadtauswahl mit 10:0 gewann und – nach der Halbzeit eingewechselt – zwei Tore beisteuerte. Friedel Holz fiel im Zweiten Weltkrieg.

## DER ÄLTESTE

Der älteste unter den Einmaligen ist Heinrich Schmidt. Schmidt bestritt sein Länderspiel für das Saarland am 22. November 1950 im Alter von 38 Jahren, zehn Monaten und zwölf Tagen. Gespielt wurde gegen die Schweiz, allerdings die B-Mannschaft der Schweiz. 16.000 Zuschauer freuten sich im Stadion Kieselhumes über ein 5:3. Der Chefredakteur des Züricher „Sport“ schrieb danach: „Die Saarländer sind eine fußballbesessene Gesellschaft. Die Technik beherrschen sie so wie die Wiener in ihren besten Zeiten. In Sachen Akrobatik machen sie es den Italienern und Brasilianern nach. Dem Temperament nach sind sie Franzosen oder Spanier, nur ihre Staatsangehörigkeit ist ein wenig umstritten. Manchmal sind sie Deutsche, manchmal Franzosen, manchmal Saarländer.“

Vielseitig begabt, das war auch Matthias Mauritz. Vor seiner Karriere als Fußballer feierte Mauritz bemerkenswerte Erfolge im Hockey, Mauritz brachte es bis in die Jugend-Nationalmannschaft. Auch im Tennis war er hochbegabt, als höchste

Position in der deutschen Rangliste ist für ihn Platz elf notiert. In das Bild des Außergewöhnlichen fügt sich, dass Mauritz bei seinem Länderspiel für die Fußball-Nationalmannschaft älter war als jeder der anderen Nationalspieler, mit denen er das Schicksal der fehlenden Folgeinsätze teilt. Am 20. Mai 1959 war Mauritz schon 34 Jahre, sechs Monate und sieben Tage alt, als ihn Bundestrainer Sepp Herberger in Hamburg im Spiel gegen Polen (1:1) von Beginn an auflaufen ließ.

## DIE TITELTRÄGER

Es gibt auch Spieler, die lediglich ein einziges Länderspiel absolvierten und sich dennoch Weltmeister oder Europameister nennen können. Kurz vor der WM 1990 kam Paul Steiner zu seinem ersten und einzigen Einsatz im DFB-Dress. Am 30. Mai 1990 wurde er im Freundschaftsspiel gegen Dänemark (1:0) zur Halbzeit für Klaus Augenthaler eingewechselt. Ohne einen Einsatz in Italien durfte er dann den Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft feiern. Ähnlich ging es Oliver Reck und René Schneider bei der Europameisterschaft 1996. Nur vor dem Turnier durften die zwei jeweils in einem Testspiel für Deutschland antreten, Reck am 4. Juni 1996 beim 9:1-Erfolg gegen Liechtenstein, Schneider am 15. Dezember 1995 beim 0:0 in Südafrika.

Steffen Lüdeke

# PLÖTZLICH AUF'M PLATZ

**Die Länderspielhistorie der deutschen Nationalmannschaft enthält zahlreiche Glanzlichter. Vier WM-Titel fallen darunter, Fußballfeste wie das Wunder von Bern oder der Rausch 2014 beim 7:1 gegen Brasilien. In der Historie finden sich aber auch Begegnungen, die keine Ruhmesblätter sind. Besonders bemerkenswert war ein 0:3 gegen Belgien aus dem Jahr 1910. Für Deutschland spielten vier Spieler, die dieses Spiel eigentlich als Zuschauer verfolgen wollten.**

Im Jahr 1910 steckte der Fußball in Deutschland in den Kinderschuhen, die Nationalmannschaft erst recht. Einen Bundestrainer gab es nicht, um die Belange der DFB-Auswahl kümmerte sich der Spielausschuss des DFB. Wie wenig professionell die Abläufe waren, zeigen die kuriosen Umstände des neunten Länderspiels: Deutschland gegen Belgien. Das Spiel war angesetzt für den 16. Mai, Pfingstmontag, und damit für den Tag nach dem Finale um die deutsche Meisterschaft zwischen dem Karlsruher FV und Holstein Kiel (1:0). Und, nicht ganz überraschend, die aus Karlsruhe und Kiel für die National-

mannschaft nominierten Spieler verspürten kein ausgeprägtes Bedürfnis danach, am Tag nach dem Endspiel in Köln ein Länderspiel in Duisburg zu bestreiten. Wie viele der vom Spielausschuss ursprünglich nominierten Spieler tatsächlich nicht gekommen sind, ist nicht zweifelsfrei zu belegen. Im Jahrbuch von 1911 des DFB wurde festgehalten, dass lediglich drei der nominierten Spieler in Duisburg aufgetaucht sind. Der Abgleich der Prognose aus dem Jahrbuch 1910 und der Aufstellung im Spielbericht, legt eine höhere Zahl nahe: acht. Wobei im Jahrbuch 1910 notiert ist: „Die Zusammenstel-

lung kann während der Drucklegung dieses Berichts noch geändert werden.“

## Weder komplett noch spielfähig

Klar ist: die Nationalmannschaft war weder komplett noch spielfähig an diesem Pfingstmontag. Die Lösung: Unter den Zuschauern wurde nach spielwilligen Fußballern gesucht. So kamen am 16. Mai 1910 in Duisburg Fußballer zu Länderspielehen, die nur im Stadion waren, um das Spiel als Zuschauer zu verfolgen, die vier B's: Alfred Berghausen (Preußen Duisburg), Lothar Budzinski-Kreth (Duisburger





DFB-Archiv: Nachlass Peco Bauwens. Fotosammlung: B\_327

Spielverein), Peco Bauwens (Kölner SC 1899), der später DFB-Präsident wurde, und Andreas Breynek (Preußen Duisburg), der in der 55. Minute nach der Verletzung von Bauwens eingewechselt wurde. Der Name Christian Schilling wird in diesem Zusammenhang häufig genannt, allerdings zu Unrecht. Schillings Name gehörte zu denen, die sich bereits in der Aufstellung des Jahrbuchs von 1910 fanden. Schilling absolvierte gegen die Niederlande später auch noch ein weiteres Länderspiel.

Die Nationalmannschaft bestand an diesem 16. Mai 1910 also zu fast einem

Drittel aus Zuschauern. Kein Wunder, dass Belgien das Spiel weitestgehend im Griff hatte. Im Spielbericht der „Neuen Sportwoche“ ist festgehalten: „Das Spiel selbst brachte auch, entsprechend der fragwürdigen Zusammensetzung, keine fußballtechnischen Überraschungen; die deutsche Mannschaft spielte recht und schlecht mit wenigen Ausnahmen. Die belgische Mannschaft, durchweg kräftige Gestalten, lieferte ein schönes Spiel, ohne hervorragend zu sein.“

Angesichts der Ausgangslage schlug sich die deutsche Mannschaft noch beachtlich. In der ersten Hälfte kassierte

das Team lediglich einen Treffer, Louis Saeys traf in der 20. Minute für die Gäste. Erst nach Saeys zweitem Tor in der 48. Minute schwanden bei Deutschland erst die Kräfte und nach dem 0:3 durch Edmond Van Staceghem auch die Hoffnung. Die „Neue Sportwoche“ fällte insgesamt ein mildes Urteil und stellte eine gewagte Prognose auf: „Wir brauchen diese Niederlage im allgemeinen nicht zu tragisch zu nehmen; unsere wirklich gute erste Klasse, wie sie in manchen Kämpfen erprobt ist, hätte die Belgier glatt geschlagen.“

Steffen Lüdeke

# KRÄNKUNG & KRÖNUNG

**D**as Datum des Starts in die Nationalmannschaftskarriere von Bernd Nickel wirkt auf den ersten Blick verheißungsvoll: 22. Dezember 1974. Ein Debüt kurz vor dem Heiligen Abend, dazu im Empire-Stadium, das klingt nach großer weiter Welt, nach großem Sport. Tatsächlich spielte Deutschland an diesem 22. Dezember im Rahmen der Qualifikation für die EM 1976 gegen Malta, auf Malta, in Gzira, und tatsächlich spielte Bernd Nickel an diesem Tag 45 Minuten für Deutschland – und danach nie wieder. Immerhin kann Nickel für sich in Anspruch nehmen, 100 Prozent seiner Spiele im DFB-Trikot gewonnen zu haben, Bernd Cullmann erzielte das einzige Tor des Tages, Deutschland gewann mit 1:0.

Nickel fühlte sich zu mehr berufen und war enttäuscht darüber, dass er nicht mehr berufen wurde. Schließlich schien die Zeit reif, seine Zeit. Nach der WM 1974 war die Nationalmannschaftskarriere von Wolfgang Overath beendet, die von Günter Netzer klang aus. Und nicht nur Nickel ging davon aus, dass ihr Ende sein Beginn sein würde. Als Teil des Eintracht-Dreigestirns um Bernd Hölzenbein und Jürgen Grabowski erlebte er mit dem Gewinn des DFB-Pokals 1974 und 1975 die erste Blüte seiner Karriere. Außerdem hatte er als Rekordschütze der Amateur-Nationalmannschaft (41 Spiele/18 Tore) bereits gezeigt, dass auf ihn auch in einer Auswahlmannschaft Verlass ist.

## Große Erfolge mit „seiner“ Eintracht

Doch im Nationalteam hatte Nickel das Nachsehen. Trainer Helmut Schön setzte im Mittelfeld weiterhin auf Hacki Wimmer sowie nun auch auf Erich Beer, Ulli Stielike oder Heinz Flohe und später Felix Magath. „Der Bundestrainer hatte seine Leute im Mittelfeld, an denen hielt er fest. Ich habe leider nicht dazu gehört“, sagt Nickel. Wer weiß, vielleicht wäre seine Karriere beim DFB anders verlaufen, wenn er bei einem anderen Verein gespielt hätte. Dem FC Bayern zum Beispiel. Zu seiner Geschichte gehört die Geschichte um sein wohl schönstes Tor. Am 29. Mai 1971 erzielte Nickel am 33. Spieltag per Seitfallzieher in Offenbach ein „Tor des Monats“. Offenbach stieg ab, Frankfurt hielt die Liga. Und Frankfurt hielt Nickel. Im Fall des Abstiegs wäre er nach München gewechselt, so blieb Nickel am Main. So wurde er kein Teil des Münchner Ensembles, das dreimal in Folge den Europapokal der Landesmeister gewinnen sollte. Und so wurde Nickel auch nicht Teil einer Münchner Achse, die 1972 Europameister und 1974 Weltmeister wurde.



**1\_Zu mehr und doch nur einmal berufen: Bernd Nickel.**

**2\_Perfekte Körperhaltung: Nickels Seitfallzieher gegen die Bayern.**



Wobei Nickel nicht hadert, ihm sind in dieser Rechnung zu viele Unbekannte. Seinen Verbleib in Frankfurt sieht er positiv. In Frankfurt wurde er zum torgefährlichsten Mittelfeldspieler der Bundesliga-Geschichte (141 Treffer in 426 Spielen), mit Frankfurt feierte er große Erfolge, die für ihn einen überragenden Stellenwert haben, gerade, weil er sie mit der Eintracht erringen konnte. Zu den DFB-Pokal-Siegen 1974 und 1975 kam 1981 ein dritter Pokalsieg hinzu, und über allem steht der Triumph im UEFA-Cup 1980.

**Eine Verletzung, der falsche Verein zum falschen Zeitpunkt, ein Formtief, zu starke Konkurrenz – in vielen Fällen gibt es viele Ansätze, warum auf das erste Länderspiel keine weiteren Auftritte für Deutschland folgten. Exemplarisch für viele Einmaligkeiten stehen die Geschichten von Bernd Nickel und Horst Trimhold.**



**3\_ Stolz mit dem Bundesadler auf der Brust: Horst Trimhold.**

**4\_ Unvergesslich: Pelé am Bornheimer Hang beim Pokalspiel gegen Köln.**



Er debütierte, er spielte und er siegte – das galt auch für Horst Trimhold, der sein einziges Länderspiel am 30. September 1962 in Zagreb absolvierte. Nach dem Aus im Viertelfinale gegen Jugoslawien bei der WM 1962 in Chile stand die Nationalmannschaft dreieinhalb Monate später, abermals gegen Jugoslawien, vor einem auch personellen Neuanfang. Neben Trimhold hatte Bundestrainer Sepp Herberger mit Timo Konietzka, Stefan Reisch

und Heinz Strehl drei weitere Debütanten als Hoffnungsträger ins Spiel geschickt.

Sie alle durften wiederkommen – Horst Trimhold nicht. Als Konietzka, Reich und Heinz Strehl im Oktober gegen Frankreich Länderspiel Nummer zwei absolvierten, spielte Trimhold am gleichen Tag als Kapitän „nur“ in der Juniorenauswahl des DFB gegen Frankreich. Das war's! Einmal und nie wieder – so lautet seine Bilanz als A-Nationalspieler. Eine WM erlebte Trimhold nicht, das Wembley-Tor musste ohne ihn fallen. Beleidigt war er dennoch nicht. Die 77 Minuten in der Nationalmannschaft sieht er als Höhepunkt seiner Karriere als Fußballspieler, ein Traum ging in Erfüllung. „Die Nationalmannschaft ist die Krönung einer jeden Fußballer-Laufbahn“, sagt er.

#### **Unter den Zuschauern: der große Pelé**

Klar, unvergesslich bleibt ihm der Gewinn des DFB-Pokals 1959 mit Schwarz-Weiß Essen, als er beim 5:2 gegen Neunkirchen mit 18 Jahren als Torschütze eine überragende Leistung bot. Als Akteur der ersten Bundesligastunde 1963 wird er sich immer an seine acht Jahre bei Eintracht Frankfurt und Borussia Dortmund erinnern. Genauso wie an seine späten Erfolge mit dem FSV Frankfurt, den er 1972 durch seinen Treffer zum 2:1 in der 90. Minute im Finale gegen den TSV Marl-Hüls zum Deutschen Amateurmeister machte. Und doch: „Dieses eine Länderspiel in Zagreb, zudem an der Seite von Vorbildern und Kohlenpott-Größen wie Timo Konietzka, Jürgen Schütz oder Willi Schulz und einem Weltstar wie Karl-Heinz Schnellinger, überragt alle Erfolge. Es gibt nichts Größeres als die Nationalmannschaft“, versicherte der „Einmalige“ einmal im Rückblick.

Außerdem, und das gilt für alle Einmaligen, ist die Einmaligkeit nur die halbe Wahrheit. Schließlich gilt seit mehr als zehn Jahren: Wer einmal für Deutschland aufgelaufen ist, wird immer wieder berufen. Für den CdN. Für den exklusiven Club der Nationalspieler. Im Jahr 2008 wurde diese Institution auf Initiative des damaligen DFB-Generalsekretärs Wolfgang Niersbach und von Ehrenspielführer Uwe Seeler gegründet. Willkommen sind alle Ehemaligen, natürlich auch die Einmaligen. Eine Entscheidung, die nicht nur für Nickel goldrichtig war. „Der CdN ist ein fantastisches Forum des Wiedersehens und des Zusammengehörigkeitsgefühls“, sagt er.



**„MEIN VATER WAR  
KEIN DURCHSCHNITT“**

**Im Schnitt haben deutsche Nationalspieler 13 Länderspiele absolviert, dabei zwei Tore erzielt und für etwa 1.000 Minuten auf dem Platz gestanden. Diesen Werten besonders nah kommt ein Spieler: Erwin Waldner. 2015 ist der „Durchschnitts-Nationalspieler“ gestorben. Im Cdn-Magazin schreibt Erwin Waldner jr. über seinen Vater.**



- 1\_Erwin Waldner vor dem Burrenhof im Landkreis Esslingen.
- 2\_Für den VfB hat Waldner 277 Spiele bestritten und 97 Tore erzielt.
- 3\_Waldner bei seinem besten Spiel – der Partie 1956 gegen die Sowjetunion.

**W**enn ich an meinen Vater denke, fällt mir zuerst sein Ehrgeiz ein. Zu seiner Art, Fußball zu spielen, passt das eigentlich nicht. Er war technisch herausragend, leichtfüßig, schnell. Er hatte den Okocha-Trick drauf, noch bevor Okocha geboren war. „Nur, dass ich den Ball als letzten Akt volley ins Tor geschossen habe“, hat er dazu mal gesagt.

Wie gesagt, mein Vater war ehrgeizig, er hat hart und akribisch gearbeitet und viel in seine Karriere investiert. Er hat auf seine Ernährung geachtet, auf seine Fitness, hat spezielle Übungen gemacht für die Stabilität, für seinen Bauch. Mein Opa war alles andere als sportlich, auch bei den Brüdern meines Vaters war das Talent für den Fußball nicht ausgeprägt. Umso mehr hat mein Vater es als Geschenk verstanden, dass er so gut mit dem Ball umgehen konnte und umso mehr hat er sich diesem Geschenk verpflichtet gefühlt.

Als ich 1966 auf die Welt kam, war seine Karriere beendet. Als Fußballer habe ich ihn danach bei Prominenten-Spielen erlebt, bei seinen Auftritten für die Alten Herren oder die Traditionsmannschaft des VfB Stuttgart. Er hat mich oft mitgenommen, und je älter und besser ich wurde, desto häufiger durfte ich als Jungspund bei den Alten mitkicken. Man kann schon sagen, dass er mich in meiner Karriere immer gefördert hat. Von den Anfängen bei uns auf der großen Wiesn, über den TB Neckarhausen und den FV 09 Nürtingen bis in die Jugend und in den Profikader des VfB Stuttgart.

#### Nachfolger von Fritz Walter

Bei den Stuttgarter Kickers habe ich später noch einige Einsätze in der 2. Liga absolviert, aber keine Frage: Mein Vater hat es erheblich weiter gebracht. Seine größten Erfolge waren die Pokalsiege 1954 und 1958 mit dem VfB, „seinem“ Verein. Sein bestes Spiel war ein Länderspiel. Beim 1:2 gegen die Sowjetunion im September 1956 war er mit Abstand bester Mann. So haben es damals die Zeitungen geschrieben, und so hat er es auch selbst gesehen.

Wenn mein Vater als „Durchschnitts-Nationalspieler“ beschrieben wird, dann

wird ihm das nur der Statistik nach gerecht. Mein Vater war kein Durchschnitt – nicht als Fußballer, nicht als Mensch. Er war ein Einzelgänger, manche beschreiben ihn als eigenwillig, ich würde eher sagen, dass er charakterstark war. Er hatte seine Meinung und hat sich nicht gescheut, sie auch zu sagen. Etwa als er die Einladung zu einem Länderspiel in der Sowjetunion ausgeschlagen hat, weil Sepp Herberger ihm nicht garantieren wollte, dass er auch zum Einsatz kommen wird. „Ich fliege doch nicht nach Moskau, um dann 90 Minuten auf der Bank zu sitzen“, hat er gesagt. Ähnlich war es später, als Helmut Schön ihn nach seiner Rückkehr aus Italien zu einer Rückkehr in die Nationalmannschaft überreden wollte. Mein Vater sagte ab. Weil er ein sehr ehrlicher Mensch war, und diese Ehrlichkeit hatte er auch sich gegenüber. Er war damals schon Mitte 30, hatte drei Kinder, das Haus wurde gebaut. Ihm war es einfach zu viel, er hat sich die Mehrbelastung nicht zugetraut.



**Erwin Waldner jr.** wurde mit dem VfB Stuttgart 83/84 Deutscher A-Juniorrenmeister, bei den Stuttgarter Kickers spielte er in der 2. Bundesliga. Auch als Gastronom trat er in die Fußstapfen seines Vaters: Er leitet den Burrenhof in Erkenbrechtsweiler.

Es ist schwer zu sagen, wie mein Vater seine Karriere eingeschätzt hat. Einerseits war er froh über das Erreichte, er hat Titel gewonnen, für Deutschland gespielt, die Erfahrung im Ausland gesammelt. Andererseits war sein Talent so außerordentlich, dass selbst Fritz Walter zu ihm gesagt hat: „Du wirst mal mein Nachfolger.“ Derlei Dimensionen hat die Laufbahn meines Vaters nicht bekommen. Mitunter stand er sich mit seiner Sturheit möglicherweise selbst im Weg. Wobei ich diese Eigenschaft immer geschätzt habe. Als zentralen Wert hat er seinen Kindern Aufrichtigkeit vermittelt. So lässt sich über uns Waldners bei allen Unterschieden sagen, dass wir immer geradeaus sind und uns nicht verbiegen lassen. Und das ist mehr wert, als ein Länderspiel mehr oder weniger in der Statistik stehen zu haben.

**Bundestrainer Joachim Löw kennt die Nationalmannschaft wie wenig andere. Aus der Perspektive des Trainers – Löw hat kein A-Länderspiel absolviert, er ist ein „Nullmaliger“. Für Deutschland aufgelaufen ist Löw sehr wohl, in seiner Vita stehen vier Länderspiele für die U21-Nationalmannschaft.**

## „BESONDERE MOMENTE BESONDERE SPIELE“

**Wenn man Spieler heute fragt, sagen alle, es war der größte Kindheitstraum, eines Tages in der Nationalmannschaft zu spielen. War das bei Joachim Löw auch so?**

Nein. Ich habe als Kind und als Jugender nicht daran gedacht, dass ich mal Nationalspieler werde. Das war für mich zu weit weg. Ich wollte Bundesliga-Spieler werden, das war mein großes Ziel. Als Kind war die Nationalmannschaft für mich grundsätzlich noch kein großes Thema.

**Wann hat sich das geändert? Schon bei der WM 1966? Oder erst 1970?**

1966 noch fast gar nicht. Die WM 1970 in Mexiko habe ich erheblich mehr in Erinnerung. Aber dabei erinnere ich mich weniger an einzelne Spiele, sondern mehr an die Bilder, wie wir diese Spiele geschaut haben. Wie ich mit meinen Eltern und Großeltern und der ganzen Familie mit 20, 30 Leuten in einem großen Wohnzimmer gesessen und Fußball geschaut habe. Die Spiele gegen England und Italien verbinde ich mit diesem Bild.

**Und 1974? Wie haben Sie die Heim-WM erlebt?**

1974 war ich schon 14 Jahre alt und habe richtig bewusst Fußball geschaut. Für mich war alles interessant. Die Spiele, die Spieler, wie sie sich verhalten, wer sich wie bewegt. Die WM in Deutschland war eine große Sache für mich, ich habe versucht, so viel wie möglich mitzubekommen.

**Sie waren Offensivspieler. An welchen Spielern haben Sie sich orientiert? War Gerd Müller ein Vorbild für Sie?**

Ja, das war er. Bei uns zu Hause auf dem Bolzplatz wollten viele von uns so sein wie er. Auch ich. Für mich war daneben aber auch Günter Netzer ein Vorbild, Wolfgang Overath genauso. Die Spielmacher, das waren die Spieler, auf die ich besonders geachtet habe und für die ich mich begeistern konnte. Bei Länderspielen und Turnieren habe ich besonders auf diese Spieler geschaut, auch in den Europapokalspielen. Inter Mailand gegen Gladbach, Bayern München gegen Amsterdam. An solche Duelle erinnere ich mich. Ich hatte immer ein Auge dafür, wie sich die Strategen im Mittelfeld verhalten haben.

**Haben Sie aus dieser Zeit ein besonderes Stadion-Erlebnis? Waren Sie bei einem der Spiele live vor Ort?**





Joachim Löw im U21-Länderspiel gegen Schottland.

Meine Eltern haben mir früher hin und wieder erlaubt, zum FC Basel zu gehen, das war in der Nähe von Schönau. Basel war auch damals schon in der Schweiz eine größere Nummer mit größerem Stadion. In den 70er-Jahren war ich mit meinem Vater gelegentlich dort. Als ich 16 oder 17 war bin ich in der Bundesliga mit ihm hin und wieder nach Karlsruhe gefahren. Aber ein Länderspiel in dieser Zeit oder ein Europapokalspiel – daran würde ich mich erinnern.

**Sie sind im Alter von 18 Jahren in die 2. Liga zum SC Freiburg gekommen. Und ziemlich schnell folgte die Einladung zum DFB für das erste Länderspiel der U21-Nationalmannschaft. Welche Erinnerungen haben Sie an diese ersten Kontakte mit dem DFB?**

Die gab es ja schon vorher, etwa im Rahmen von Lehrgängen und Sichtungsturnieren. Beim DFB war alles sehr professionell, schon damals. Und: Wir haben immer auf richtig guten Plätzen trainiert. Das war fast der größte Unterschied zum SC Freiburg, wo wir auf Hartplätzen trainiert haben. Ich weiß noch, wie wir uns zum Beispiel darüber gefreut haben, vom DFB einheitlich eingekleidet zu werden. Mit Trainingsanzug und Trikots – darauf waren wir alle stolz.

**Welche Erinnerungen haben Sie noch an die Reisen zu den Spielen in Polen und der Sowjetunion?**

Für uns waren diese Reisen schon deswegen sehr speziell, weil wir im selben Flugzeug wie die A-Nationalmannschaft geflogen sind. Es war damals so, dass die Spiele der U21 immer an Spiele der A-Mannschaft gekoppelt waren, Dienstag U21, Mittwoch die A-Mannschaft. Für mich war es ein unbeschreibliches Gefühl, mit Spielern wie Kaltz, Cullmann oder Nigbur im Flugzeug zu sitzen.

**Im Kader der U21 standen damals an Ihrer Seite einige Spieler, die Weltkarrieren gemacht haben. Lothar Matthäus, Pierre Littbarski, Bernd Schuster, Rudi Völler. War damals schon absehbar, welchen Weg diese Spieler nehmen würden?**

Bei einem auf jeden Fall: Bernd Schuster. Bei meinem zweiten Spiel für die U21 ging es in die Sowjetunion. Wir haben am 20. November 1979 gespielt, die A-Mannschaft einen Tag später. Und aus dem Kader der A-Mannschaft hat sich ein Spieler verletzt – Bernd Schuster wurde hochgezogen. Er hatte zuvor bereits für das A-Team gespielt, wenn

## Junioren-Länderspiel in Tiflis

Der junge Löw  
unser Bester!

Rainer Franzke: Unentschieden war möglich

## UdSSR Junioren — Deutschland Junioren 2:1 (2:0)

**UdSSR:** Nowikow — Kostawa, Schadjatran, Adjen (11. Babin), Golowala — Durmanski (62. Ruschadje), Suslopawow, Ball — Kakilashwill, Tschelebadse, Minaschwili (76. Petrakow).

**Bundesrepublik:** Immel (Borussia Dortmund) — Kruse (Schalke 04), Willkomm (1. FC Köln) ab 46. Schneider (Borussia Dortmund), Gruber (Eintracht Frankfurt), Otten (Werder Bremen) — Matthäus (Borussia Mönchengladbach), Löw (SC Freiburg), Thomas Allofs (Fortuna Düsseldorf) — Littbarski (1. FC Köln), Klotz (VfB Stuttgart), Völler (Kickers Offenbach) ab 74. Augustin (Borussia Dortmund).

**Tore:** 1:0 Ball (26.), 2:0 Tschelebadse (39.), 2:1 Klotz (47.). — **SR:** Laktso (Finnland) — **Zuschauer:** 9000. — **Gelbe Karten:** Löw, Minaschwili.

Das Glück steht DFB-Trainer Berti Vogts mit seiner „U 21“ nicht gerade zur Seite. Trotz einer vor allem in der ersten Halbzeit schwachen Vorstellung, in der es nicht einmal erhoffte Fingerzeige gab, wurde die 1:2-Niederlage unserer Junioren im Lokomotiv-Stadion in Tiflis dem Spielverlauf nicht ganz gerecht.

Vor der Pause sehr zusammenhängend spielend und in der Abwehr löchrig wie ein Schweizer Käse, gestalteten die Deutschen den zweiten Durchgang für sich. Ausschlaggebend dafür waren erhebliche Umstellungen in der Abwehr, wo der Frankfurter Gruber von der Vorstopper-Position auf den Libero-Posten zurückgezogen wurde und den zuvor nie die Ansprüche erfüllenden Kölner Willkomm ablöste.

Otten, der zuverlässigste Mann in der Abwehr, bekam den ballge-

wandten und mit allen Wassern gewaschenen Tschelebadse als Vorstopper besser unter Kontrolle als zuvor Gruber, der keineswegs enttäuschte.

Trotzdem, Tschelebadse war der Vater des sowjetischen Sieges. Hervorragend bereitete er mit einer schönen Flanke das 1:0 durch Balls Kopfstoß vor, wobei Torwart Immel und Thomas Allofs, der sich selten gegen den Torschützen durchsetzen konnte, keine glückliche Figur abgaben. Und das zweite Tor schoß der Mann mit der Nummer 9 auf dem Rücken selbst, der angeblich erst 22 Jahre alt ist, doch wie ein 32-jähriger aussieht.

Auch Matthäus, aus dem Mittelfeld auf Ottens Außenverteidigerposten genommen, verließ der Abwehr zuvor nicht gesehene Stabilität. Fehlzündungen schon im eigenen Strafraum gab es nun nicht mehr, da ließ sich auch



Bester deutscher Spieler in Tiflis war der Freiburger Löw (rechts), den hier zwei Gegner angreifen. Im Hintergrund Klotz.

endlich ein Spielaufbau betreiben. Der Freiburger Löw, trotz seines Nachlassens in der Schlußphase bester deutscher Spieler und mit einem großen Laufpensum aufwartend, zog freilich als Ballverteiler das Spiel noch zu engmaschig auf. Das verringerte die Chancen gegen die robusten sowjetischen Abwehrspieler, deren Außenverteidiger Golowala vor kaum einem Foul zurückschreckte. So kam dessen Gegenspieler Littbarski auch erst besser ins Spiel, als sich der kräftige Golowala von zwei harten Attacken selbst kleine Blessuren zugezogen hatte und plötzlich wohl an seine eigene Gesundheit dachte.

Der Offenbacher Völler hatte sich auf dem linken Flügel als einziger deutscher Spieler vor der Pause einige Male gut in Szene gesetzt. Später hatte er Pech, als Schadjatran seinen Querschläger von der Linie fetzte, der das 2:2 bedeutet hätte. Im Gegensatz zu Littbarski aber ließ sich Völler, durch Kostawa hart attackiert, den Schneid abkaufen.

Torgefährlich allein Klotz, der mit einer „Bogenlampe“ auch das einzige Tor schoß und in der 75. Minute Pech mit einem tollen Lattenkracher hatte.

Die Sowjets waren bedeutend abgeklärter. Nicht nur der erwähnte Publikumsiebling Tschelebadse. Mit Minaschwili, Kakilashwill und Babin standen ihm erstklassige Angreifer zur Seite, deren schußtechnisches Können nicht einmal voll ausgespielt werden konnte.

Der mehr einem Acker denn einem Fußballfeld gleichende Platz entschuldigt einiges in einem Spiel, das in keiner Phase befriedigte.

Lange nach dem Spiel, in einer Diskussionsrunde mit russischen Trainerkollegen, vertrat Berti Vogts die Meinung: „Wir hätten gewinnen müssen.“

Eine fünfzigprozentige Steigerung gegenüber der 0:1-Niederlage im Oktober in Polen konstatierte der DFB-Trainer. „Das Wort befriedigend können wir leicht ankratzen“, zog Vogts nach der zweiten Niederlage beim zweiten Auftritt dieser Mannschaft relativ zufrieden sein Resümee. „Wenn diese Mannschaft weitgehend identisch oder gleich stark wie das sowjetische Team ist, das vor zwei Jahren die Junioren-Weltmeisterschaft gewann und im vergangenen Jahr Vizeweltmeister wurde, dann sind wir international zur europäischen Spitze zu zählen, dann haben wir auch die richtigen Spieler ausgesucht“, meint Vogts.

Was Vogts nicht in Erfahrung brachte: Nur drei Mann aus dem Aufgebot der UdSSR waren bei diesen Erfolgen dabei und auch die Akteure von Dynamo Kiew fehlten beim Spiel in Tiflis.

Wie weit entfernt von der internationalen Spitze oder wie nahe

Trainer Berti Vogts bleibt weiter Optimist:

Einige meiner Jungs  
kommen groß raus!

die deutsche Junioren-Mannschaft ihr ist, das wird sich wohl erst nach einer Serie von Vergleichen beurteilen lassen und das dauert noch seine Zeit.

Denn nur zu selten trifft Berti Vogts mit dieser Mannschaft zusammen. Er hofft, am 15. 12. in Frankreich das nächste Spiel bestreiten zu können oder zumindest an diesem Tag gegen die Bundeswehrauswahl zu spielen. Kommen diese Begegnungen nicht zustande, trifft sich die Mannschaft erst wieder im Februar 1980.

Die Junioren-Mannschaft unter 23, in der er selbst noch mitspielte, hätte nach Vogts Meinung vor

acht Jahren niemals aufgelöst werden dürfen.

Niederlagen in der Aufbauphase der neuen Mannschaft stören ihn freilich noch wenig. „Ich hätte mir jetzt auch leichtere Gegner aussuchen können. Entscheidend ist, daß ich beim Start der Europameisterschaft im September 1980 eine starke Mannschaft zusammenhabe.“

Zumindest bis dahin bevorzugt Vogts nach Möglichkeit die besten Gegner für seine Tests. „Die Jungs sammeln gerade auf solchen Reisen unwahrscheinliche Erfahrungen, die ihnen auch im Verein zugute kommen. Wenn Rigobert Gruber etwa nächste Woche für die Frankfurter Eintracht im

UEFA-Cup gegen Rotterdam spielt, so hat er gerade heute gegen Tschelebadse erfahren, wie es in der internationalen Fußballszene zugeht!“

Vogts ist davon überzeugt, daß aus dieser Mannschaft einige Spieler das Zeug haben, sehr gute Nationalspieler zu werden. Namen nennt er freilich dabei nicht. Seine Spieler auszuwählen, das stellt Berti Vogts vor ganz andere Probleme als etwa Jupp Derwall, da sein Kader von 40 Mann Akteure bis hinunter ins Amateurlager umfaßt.

„Ich schlage eben jeden Montag die Zeitungen auf und hoffe, daß meine Kandidaten etwa im kicker fett gedruckt sind.“

Dann rufe ich die Vereinstrainer an und erkundige mich nach der Form dieser Spieler“, nennt Vogts eine seiner Auswahlkriterien. Aus seinem Kader hat sich in Tiflis niemand herausgespielt, auch nicht der Kölner Willkomm, der einen rabenschwarzen Tag hatte: „In Polen spielte er auf dem Libero-Posten sehr stark. Ihm darf man nicht die Alleinschuld für die Niederlage geben.“

Rainer Franzke

ich es noch richtig weiß. Nach unserem Spiel haben wir U21-Spieler natürlich auch das Spiel der A-Mannschaft angeschaut. Und Schuster war der überragende Spieler auf dem Platz. Seine Übersicht, seine Ruhe, das war schon genial, damit hat er sich unterschieden.

**Und umgekehrt? Gibt es einen oder mehrere Spieler, bei denen Sie überrascht sind, dass die ganz große Karriere ausgeblieben ist?**

Ich weiß nicht mehr, ob er noch bei der U21 dabei war, aber der Spieler, der mir im Rückblick an meine Anfänge sofort einfällt, ist Lutz Gerresheim vom VfL Bochum bzw. Westfalia Herne. Ich erinnere mich noch an seine Auftritte bei Länderpokalturnieren. Er war technisch stark, schnell, robust, eiskalt vor dem Tor. Er hatte alles. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er ein Großer geworden wäre. Er ist leider ganz früh gestorben, unter ganz tragischen Umständen bei einem Autounfall.

**Ihren ersten Einsatz für die U21-Nationalmannschaft hatten Sie beim Spiel in Polen. Im kicker stand danach: „Mit Sicherheit wiederkommen darf auch der Freiburger Löw, den Vogts als die große Entdeckung und Überraschung der Polen-Reise bezeichnete.“**

Für mich lief es ganz gut, auch wenn wir das Spiel verloren haben. Ich hatte danach auf jeden Fall plötzlich diverse Angebote aus der Bundesliga. Bayern, VfB, Frankfurt – es gab ein paar Vereine, die auf einmal Interesse an mir hatten. Ich weiß noch, dass Achim Stocker, der Präsident des SC Freiburg, damals zu mir kam und sagte: „Jogi, wir müssen Dich verkaufen, Du musst gehen.“ Und als ich ihm gesagt habe, dass ich mir nicht sicher bin und mich irgendwie noch nicht reif für so einen Schritt fühle, sagte er, dass er darauf keine Rücksicht nehmen könne. „Wir bekommen so viel Geld für Dich“, sagte er, „wir müssen das machen“.

**Trainer der U21-Nationalmannschaft war Berti Vogts, es war seine erste Station als Trainer. Wie haben Sie ihn erlebt?**

Berti hatte damals gerade erst seine Spielerkarriere beendet, für uns war er



Für Joachim Löw waren die vier U21-Länderspiele die Höhepunkte seiner Spieler-Karriere.

jemand, zu dem wir aufgeschaut haben. Ein Weltmeister! Er hatte eine motivierende Art, man wusste, dass man sich im Training voll reinhängen muss. Das Training bei ihm war intensiv, auch das war eine Steigerung zu dem, was ich aus Freiburg kannte. Natürlich war auch das Niveau besser. Berti war ein harter Hund, aber er war sehr korrekt und kommunikativ. Er war absolut gut.

**Als Kind haben Sie nicht von der A-Mannschaft geträumt. Kam das nach den vier U-Spielen? Sie waren ja dann ganz nah dran ...**

Mein Ziel war auch zu dieser Zeit die Bundesliga. Es war damals auch noch nicht so, dass die U21 gewissermaßen die Vorstufe zur A-Mannschaft ist. Meine Gedanken gingen so weit, dass ich in der Bundesliga ankommen und mich dort mit guten Leistungen etablieren wollte. Weiter habe ich einfach nicht gedacht. Man muss auch zugeben, dass wir jungen Spieler, mit wenigen Ausnahmen, noch lange nicht so weit waren, wie es heute die 20-jährigen Spieler sind.

**Welches Ihrer vier Spiele ist Ihnen noch am meisten in Erinnerung?**

Sehr präsent ist mir noch das Spiel gegen Schottland in Dortmund. Einfach, weil damals extrem viele Zuschauer dabei waren. Es waren bestimmt 25.000, 30.000 Fans im Stadion. Für mich war es das erste Spiel vor so großer Kulisse, ich weiß noch, wie nervös und angespannt mich das gemacht hat.

**Diese vier Auftritte für die U21 haben Sie mal als Highlights Ihrer Karriere als Spieler bezeichnet.**

Ja. Es waren besondere Momente, besondere Spiele. Zu der Auswahl der besten 20 Spieler Deutschlands in meinem Jahrgang gehört zu haben, das hat mich einfach stolz gemacht. Ich habe das als außergewöhnliche Auszeichnung empfunden. Natürlich gab es daneben noch tolle Erlebnisse mit meinen Klubs, aber die Spiele für Deutschland und den DFB sind eine andere Ebene.

Interview: Steffen Lüdeke

# WEM EHRE GEBÜHRT

**Das Deutsche Fußballmuseum hat eine neue Attraktion. Bei einer Gala mit zahlreichen prominenten Gästen wurden elf Spielerlegenden der Nationalmannschaft sowie Trainer Sepp Herberger mit einem Platz in der Ruhmeshalle des deutschen Fußballs gewürdigt.**

**O**hne sie wäre der deutsche Fußball nicht so groß, wie er heute ist. Franz Beckenbauer, Paul Breitner, Andreas Brehme, Lothar Matthäus, Sepp Maier, Günter Netzer, Matthias Sammer und Uwe Seeler gehören zu den acht Gründungsmitgliedern der HALL OF FAME des deutschen Fußballs. Und sie alle nahmen bei der großen Eröffnungsgala im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund ihre Auszeichnung für die Aufnahme in die neue Ruhmeshalle persönlich entgegen.

Für Fritz Walter, Helmut Rahn und den Weltmeistertrainer von 1954, Sepp Herberger, erfolgte die Ehrung posthum. Torjäger Gerd Müller fehlte krankheitsbedingt. Laudatoren waren u.a. Showmaster Thomas Gottschalk, Musiker Mark Forster, Philipp Lahm und der frühere belgische Weltklasse-Torhüter Jean-Marie Pfaff. Das neue Ausstellungshighlight des Deutschen Fußballmuseums ist ab sofort für die Öffentlichkeit zugänglich.

## Spieler, Trainer, Momente

Philipp Lahm wünschte sich bei der Ehrung der Abwehrreihe mit Paul Breitner, Andreas Brehme und Franz Beckenbauer: „Wie gerne hätte ich mit ihnen zusammengespielt. Andreas Brehme hatte mit seiner unvergleichlichen Beidfüßigkeit immer eine Lösung parat. Wenn Paul Breitner auf dem Platz stand, dann

stand ein Chef auf dem Platz. Franz Beckenbauers Eleganz ist unerreicht. Er verstand es wie kein anderer, ein Spiel zu lesen, zu verstehen und zu lenken.“ Matthias Sammer fand nach den Worten von Thomas Gottschalk und Mark Forster, die die nominierten Mittelfeldspieler vorgestellt hatten, ergreifende Worte: „Jeder von uns hat seine Herkunft und Lebensgeschichte. Ich habe früher über die Mauer geschaut, dann war sie weg und ich durfte im großen Fußball dabei sein. Jetzt mit diesen ganzen Idolen eine Mannschaft zu bilden, ist immer noch schwer zu begreifen.“

Belgiens ehemaliger Nationaltorhüter Jean-Marie Pfaff nahm die Ehrung für Sepp Maier vor: „Ich war einer seiner Nachfolger beim FC Bayern und habe immer zu ihm aufgeblickt. Auf allen Pokalen, die ich erringen konnte, waren bereits Sepps Fingerabdrücke.“ Alle ausgezeichneten Fußball-Legenden betonten, welch große Ehre es für sie sei, in die Gründungsself der HALL OF FAME des deutschen Fußballs aufgenommen worden zu sein. Im Rahmen der Ehrungs-Veranstaltung gaben sie darüber hinaus zahlreiche Anekdoten zum Besten, die für große Erheiterung im Publikum sorgten. So sagte Günter Netzer: „Wären unsere Karrieren damals durch Social Media begleitet worden, hätten wir sie nicht zu Ende spielen können.“

*Knut Hartwig*



DEUTSCHES  
**FUSSBALL  
MUSEUM**



**Auf Initiative des Deutschen Fußballmuseums haben führende Sportjournalisten – analog zur Auswahl der Männer – die Gründungself der Frauen zur „Hall of Fame“ des deutschen Fußballs gewählt. Das Votum der Jury fiel auf Silke Rottenberg (Tor), Doris Fitschen, Steffi Jones, Nia Künzer (Abwehr), Silvia Neid, Bettina Wiegmann, Renate Lingor, Martina Voss-Tecklenburg (Mittelfeld), Birgit Prinz, Inka Grings und Heidi Mohr (Angriff). Bei den Trainerinnen erhielt Tina Theune die meisten Stimmen.**

# IMMER ZUSAMMEN



Die Kremers-Zwillinge  
Erwin (links) und Helmut mit  
ihrer gemeinsamen Single  
„Das Mädchen meiner Träume“.

**Der eine ist Europameister, der andere Weltmeister, ansonsten haben Erwin und Helmut Kremers fast alles in ihrer Fußballer-Laufbahn zusammen erlebt. Sogar eine Single haben sie gemeinsam aufgenommen, und noch heute telefonieren sie jeden Tag miteinander. Am 24. März sind die ersten Zwillinge in der Nationalmannschaft 70 geworden.**



Es ist eine lebhaftere Stunde Gespräch vergangen, da steigt Erwin Kremers in seine Asservatenkammer in seinem Haus in Haan bei Düsseldorf hinab. Zwillingbruder Helmut sitzt am Wohnzimmerstisch, das Gespräch umfasst eine Karriere und das Leben danach, dann kommt Erwin zurück, in der Hand hält er Vinyl. Vorne die Kremers mit sagenhaften Frisuren (Der Fotograf fragt: „Haben Sie die Perücken heute noch?“), darüber gelegt der Titel der Single: „Das Mädchen meiner Träume“. Ein sagenhafter Erfolg, Platz 44 in den Charts. 50.000-mal verkauft. Die ersten Popstars der Bundesliga, die Kremers gehen durch die Decke, Bravo-Otto, Starschnitt „in Lebensgröße“, wie Helmut nicht ohne Stolz sagt. Frank Elstner hat das initiiert, Vicky Leandros' Vater hat sie produziert. Wenn man sie hier so sitzen und erzählen sieht, ist das nur zu ahnen, aber klar wird auch: Die Kremers sind ein echter Hit, kein Zweifel. „Die haben uns als Mädchenschwarm verkauft, davon haben wir aber gar nichts gemerkt.“

Dabei fängt das Gespräch etwas schleppend an. Es wird Licht für die Fotos gebraucht, und Erwin hantiert mit drei Fernbedienungen, es ist etwas länger nicht ganz klar, welche die richtige sein mag, das Ganze zieht sich, bis Helmut sagt: „Dann hätten wir uns wohl besser bei mir in Bottrop-Kirchhellen getroffen. Licht hätte ich gehabt.“ Damit ist der Rhythmus für das Treffen vorgegeben. Ein Schlagabtausch zweier Brüder, deren Talent weit über den Fußball hinausreicht. Witzig, charmant, schnell. 70 sind sie jetzt, zusammen 140, aber das klänge ja nun wirklich alt. Und das will ja niemand. „70, sagenhaft. Ich würde heute noch gerne Fußball spielen.“



**Erwin und Helmut Kremers** begannen ihre Profikarriere Ende der 60er-Jahre. Erwin (linkes Foto) trug 15-mal das DFB-Trikot, traf dabei dreimal und gehörte zum Europameister-Team von 1972. Helmut blieb in seinen acht Einsätzen ohne Treffer und war einer der 22 Weltmeister von 1974. Gemeinsam standen die Brüder nur in drei Länderspielen auf dem Platz. Im Verein war das anders, da hatten beide die meiste Zeit die gleiche Vita: Erst spielten sie bei der Borussia in ihrer Heimatstadt Mönchengladbach, dann bei Kickers Offenbach (DFB-Pokalsieg 1970) und Schalke 04 (DFB-Pokalsieg 1972). Erwin Kremers beendete seine Laufbahn 1979, sein Bruder spielte zum Ende seiner Karriere noch bei Rot-Weiss Essen und den Calgary Boomers. Erwin Kremers brachte es auf 261 Bundesliga-Spiele (61 Tore), Helmut Kremers auf 273 (50).



Die haben ja keinen Wind und keine Kälte, der Rasen ist schön grün“, sagt Helmut. Und Erwin fügt an: „Sogar Ärzte und Physiotherapeuten sind da, wunderbar. Wir dagegen haben eigentlich alles falsch gemacht, was man falsch machen kann. Nicht mal trinken durfte man.“ Und dann sagt er diesen wunderbaren anachronistischen Satz: „Salz ausschwitzen ist ja gefährlich.“

Die Kremers meinen das ernst: Das Gequatsche von „Früher war alles besser“ geht ihnen nichts als auf die Nerven. War es eben nicht. Auch wenn es schön war. Erwin hat das für eine Zeitung mal ironisch in einem Hundert-Zeiler auf den Punkt gebracht. Kostprobe: „Wenn der Trainer eine flache Raute sehen wollte, brachte ihm jemand Salmiakpastillen, und das war okay. Wir hatten auch eine diametral abkippende Sechs, allerdings erst nach dem zwölften Pils.“ So geht das herrlich weiter, heute trägt Erwin Kremers das in seinem Schalke Charity-Verein (Schalke Golfkreis für soziale Zwecke) vor, und dann liegen die Leute am Boden vor Lachen. Er genießt das. Dabei ist Erwin, der Linksaußen, eigentlich der Zurückhaltendere. „Ich bin kompliziert“, sagt er, lächelt, und man weiß nicht, wie ernst er das meint. Bis Helmut sagt: „Das würde ich blind unterschreiben. Wir sehen uns ähnlich, aber wir sind total unterschiedlich, obwohl wir Zwillinge sind.“ Mal sehen.

#### „Zu sehr Individualist“

Wer hier auf wen aufpasst, muss man in so einem Gespräch erst einmal herausfinden. Helmut, der Abwehrspieler, umsorgt Erwin auf dem Fußballplatz. Mein Bruder, die Diva. Wenn es nur solche wie ihn gegeben hätte, sagt Erwin, „hätten wir gar nichts geholt. Ich war zu sehr Individualist.“ Helmut musste die Laune hoch halten, und als er fehlte, an jenem letzten Spieltag 1974 in Kaiserslautern kurz vor Spielende, da passierte das, was die Menschen noch heute mit den Kremers verbindet: Erwin beleidigte Schiedsrichter Max Klauser („Blöde Sau“) und wiederholte das solange beständig („Noch einmal für Doofe: Sie sind eine blöde Sau“), bis er Rot sah – und darauf die Heim-WM 1974 verpasste. „Ich hätte ihn abgehalten, wenn ich dabei gewesen wäre. Niemand hat sich ja getraut, ihm was zu sagen.“ Helmut, der verhinderte Aufpasser.

„Auf dem Platz war das so“, sagt Erwin, „ansonsten hat meine Mutter immer gesagt: Pass‘ bitte auf den Helmut auf.“ Denn außerhalb des Rasens war es umgekehrt: Helmut, der Bonvivant. „Ich war immer der Erste und der Letzte“, sagt er und meint abendliche Ausflüge, die mancher fußballerischen Entwicklung im Wege gestanden haben mögen. Zwei Pokalsiege mit Kickers Offenbach und Schalke stehen auf der Visitenkarte. Ach, doch: Erwin wurde 1972 Europameister, Weltmeister 1974 ist Helmut Kremers geworden, aber das eher nebenbei („Ich war dabei“). Es ist die nächste große Geschichte, die Jörg Wontorra erzählt, wenn er beim Charity-Golf die Kremers ankündigt: Bei der WM im eigenen Land hat Helmut Kremers keine Minute gespielt. „Ich habe damit rein gar nichts zu tun. Ich fühle mich nicht als Weltmeister.“

So richtig wohl habe er sich seinerzeit nicht gefühlt, es gab den Bayern- und den Mönchengladbach-Block in der Mannschaft und an den „Kalibern Paul Breitner oder Franz Beckenbauer“ kam er nicht vorbei. Außerdem war er im Trainingslager in Malente ausgebüxt, bis Co-Trainer Jupp Derwall ihn wieder einfing. Die Geschichte ging dennoch sonnig zu Ende: Erwin kaufte sich ein Boot und vertrieb sich während der WM für Wochen die Zeit an der Costa Brava. „Nach der WM bin ich auch dahin, und wir sind jeden Tag Wasserski gefahren“, sagt Helmut, der dem Alt-Bundestrainer Helmut Schön aber auch gar nichts nachträgt. „Das war ein intelligenter und toller Mensch. Der war so gut, dass er einem nicht sagen konnte, dass man nicht spielt.“ Er hat es trotzdem erfahren.

#### Gut? Toll, tschüss!

Die Kremers wirken zufrieden. Und eingespielt. Interviews gibt es eigentlich nur zusammen. „Das ist uns ganz lieb. Wenn ich ihn angucke, weiß ich, was Sache ist“, sagt Erwin, der lange eine Textilfirma betrieb, eher er Privatier wurde. Beide bezeichnen sich als „beste Freunde“, täglich rufen sie sich an, ein kurzes Update. Legendärer Telefon-Text: „Wie geht’s? Gut, ja? Toll, tschüss.“ Beide lachen. Ein bis zweimal in der Woche sehen sie sich. Als Erwin Jahre auf Mallorca verbrachte, versuchte Helmut täglich, ihn zurückzuholen. Ohne einander ist



doof. „Auf die Nerven gegangen sind wir uns eigentlich nie“, sagt Erwin. Mönchengladbach, Offenbach, Schalke. Immer zusammen. Zusammen Trainer wie Hennes Weisweiler gemocht, Ivica Horvat geliebt und Max Merkel, na gut, den nicht so sehr. „Der war der einzige Trainer, an dessen Entlassung ich mitgewirkt habe“, erzählt Helmut Kremers. Beide können gar nicht verstehen, dass man als Zwilling auch in unterschiedlichen Vereinen spielen kann. Wie so lange die Benders. „Die haben viel zu lange gebraucht, bis sie zusammenkamen.“ Wirklich können das wohl nur Zwillinge verstehen.

Als es auf die Zielgeraden des Gesprächs geht, in dem einem die Anekdoten um die Ohren fliegen, als gäbe es kein morgen mehr, werden sie ernst. „Wir haben immer sehr gerne Fußball gespielt. Das Leben hat uns damit reich beschenkt.“ Erwin verlor seine Frau 2010 viel zu früh, sie starb im Urlaub auf Gran Canaria. Die Kremers haben etwas übrig für Freundschaften im Fußball. Mit Klaus Fischer oder Norbert Nigbur leben sie sie. „Sogar unsere Kinder sind miteinander befreundet. Wo gibt es das heute denn noch?“, sagt Erwin Kremers, der einen Tag nach dem Treffen noch mal anruft, um seine Wertschätzung für zwei weitere ehemalige Kollegen zu betonen: für Uwe Seeler und Franz Beckenbauer.

Für die Fotos fragen wir noch mal nach alten Trikots. Viele sind es nicht mehr. Helmut hat sie alle verschenkt. „Wenn früher jemand bei mir wegen eines Autogramms geklingelt hat, habe ich ihm gleich noch ein Trikot mitgegeben. Dafür hat sich heute Morgen noch jemand bei mir bedankt“, sagt Helmut. Der Mann habe gesagt: „Sie waren der einzige, der damals so nett reagiert hat“, erzählt Helmut Kremers, der dem Mann geantwortet habe: „Das musst Du mal woanders erzählen.“ Dann lacht er, Bruder Erwin stimmt ein. Und dann machen wir Fotos im Garten. „Ich hasse ja Gärten, habe eine Penthouse-Wohnung“, sagt Helmut, der noch heute Geschäftsführer einer Immobilienfirma ist. „Ich hatte viel mit Maulwürfen zu tun.“ Es war der letzte Lacher des Tages. Vielleicht aber auch nicht. Nein, wahrscheinlich nicht.

Olaf Kupfer

## UNTER BRÜDERN

### ALLOFS

**Klaus** (56/17, 1978 – 1988)  
**Thomas** (2/0, 1985 – 1988)



### BENDER

**Lars** (19/4, 2011 – 2014)  
**Sven** (7/0, 2011 – 2013)

### DÖRFEL

**Gert** (11/7, 1960 – 1964)  
**Bernd** (15/2, 1966 – 1969)



### DUCKE\*

**Roland** (38/5, 1958 – 1967)  
**Peter** (67/15, 1960 – 1975)

### FÖRSTER

**Karlheinz** (81/2, 1978 – 1986)  
**Bernd** (33/0, 1979 – 1984)



### HOENESS

**Uli** (35/5, 1972 – 1976)  
**Dieter** (6/4, 1979 – 1986)

### KLODT

**Hans** (17/0, 1938 – 1941)  
**Bernhard** (19/3, 1950 – 1959)



### KREMERS

**Erwin** (15/3, 1972 – 1974)  
**Helmut** (8/0, 1973 – 1975)

### RUMMENIGGE

**Karl-Heinz** (95/45, 1976 – 1986)  
**Michael** (2/0, 1983 – 1986)



### TIBULSKI

**Hans** (1/0, 1931)  
**Otto** (2/0, 1936 – 1939)

### WALTER

**Fritz** (61/33, 1940 – 1958)  
**Ottmar** (21/10, 1950 – 1956)



### WERNER

**Adolf** (13/0, 1909 – 1912)  
**August** (2/0, 1925)

### WOLF\*

**Karl** (10/0, 1954 – 1957)  
**Siegfried** (17/0, 1955 – 1959)



### WRUCK\*

**Wolfgang** (6/0, 1967 – 1968)  
**Horst** (1/0, 1969)

Angaben in Klammern: Anzahl Länderspiele/Tore, Einsatzjahre  
\*Einsätze für den DFB

# „DIE PERFEKTE WOCHE IN MEINER KARRIERE“



**Lothar Matthäus benötigte 150 Länderspiele, um ein erstes und ein letztes Spiel in seiner Vita stehen zu haben. Christian Pander kam da schneller auf den Punkt, bei ihm folgte auf die Premiere mit dem nächsten Spiel der letzte Vorhang. Sein erstes Spiel hatte viele besondere Noten. Pander debütierte im neuen Wembley-Stadion im Spiel gegen England. Und er erzielte ein Traumtor, das Deutschland den Weg ebnete zum 2:1-Erfolg. Zum Interview bittet er in seine Wohnung in Münster.**

**Herr Pander, zeigen Sie uns doch mal das rote DFB-Trikot, in dem Sie 2007 Ihr Länderspieltor im Wembley-Stadion erzielt haben.**

Kann ich nicht. Auf dem Weg in die Kabine habe ich Detlev Utta gesehen, ein Mann aus Münster, der bei meinem Heimatverein früher im Tor stand, als ich ein Kind war. Er fährt zu sehr vielen Länderspielen, und dann stand er da und hat mich nach dem Trikot gefragt. Ich habe es ihm direkt gegeben. Detlev hat uns früher die Halle aufgeschlossen, als wir als Kinder im strömenden Regen gekickt haben. Das fiel mir in dem Moment wieder ein.

**Ihr Debüt hätten Sie schon 2004 haben können. Sie wurden von Jürgen Klinsmann für die Asienreise der Nationalmannschaft berufen.**

Ja, ich gab damals am ersten Spieltag mein Bundesliga-Debüt und war 17 Spieltage später für die Nationalmannschaft nominiert. Aber dann habe ich mich ausgerechnet vor der Reise im letzten Liga-Spiel vor der Winterpause verletzt. DFB-Arzt Müller-Wohlfahrt hat entschieden: Das hat keinen Sinn.

**Was ist danach in den drei Jahren bis zum ersten Länderspiel 2007 in London passiert?**

Bei einem Spiel in Stuttgart habe ich mich schwer verletzt. Bei so einem 50:50-Ball mit Andreas Hinkel war ich vor ihm am Ball, bin in ihn gegrätscht. Mein Bein ist in seiner Hose hängengeblieben. Und er ist von oben draufgefallen. Das hintere Kreuzband, das Innenband, das Kniescheibenhalteband, der Meniskus und ein bisschen was am Knorpel – alles kaputt, die volle Kapelle. Der Arzt sagte im Krankenhaus: Das habe ich in der Komplexität noch nie gesehen. Ich wurde operiert, es war auf zehn Monate taxiert. Danach gab es noch einen Keimverdacht, ich bekam eine Antibiotika-Kette verlegt. Nach 19 Monaten war ich erst wieder zurück auf dem Platz.

**Die Heim-WM 2006 war also nie ein Thema ...**

2006 habe ich komplett nicht gespielt. Ich war so weit weg, das können Sie sich nicht vorstellen. Ich hatte 50 Spiele verpasst. Und erst 24 gemacht.

**Ihre Ligaspiel-Bilanz ist überschaubar: 78 Spiele für Schalke, 63 für Hannover.**

Das eine in zehn Jahren, das andere in vier Jahren. In Hannover lief es ja eigentlich erstaunlich gut für mich. Insgesamt hätte es locker das Doppelte sein müssen. Ich habe 13 Jahre Bundesliga gespielt. Und ich kann sagen: Wenn ich mal gesund war, dann habe ich auch fast immer gespielt. Ich habe mich nur selten richtig fit gefühlt. Es war oft Not am Mann, ich habe dann geholfen. Aber mir selbst hat das nicht geholfen.

**Deprimiert Sie dieser Blick auf Ihre Karriere?**

Ich treffe ja viele Leute, die mir immer wieder sagen: Schade, wie es bei dir gelaufen ist. Dann sage ich immer das Gleiche: Eigentlich bin ich total glücklich und zufrieden, dass ich hier sitze und sage: Ich habe bis 32 Fußball spielen können. Das hat mir der Arzt mal anders prognostiziert. Und: Ich habe so wahnsinnig viele

Mittwoch, 22. August 2007, Wembley-Stadion, London

## England – Deutschland

**1:2 (1:2)**

**ZUSCHAUER** 86.111 **SCHIEDSRICHTER** Massimo Busacca (Schweiz)

**ENGLAND** Paul Robinson (46. David James) – Micah Richards, Nicky Shorey, Rio Ferdinand (46. Wes Brown), John Terry – Joe Cole (70. Shaun Wright-Phillips), Michael Carrick (55. Gareth Barry), Frank Lampard, David Beckham – Alan Smith (56. Peter Crouch), Michael Owen (56. Kieron Dyer)

*Trainer: Steve McClaren*

**DEUTSCHLAND** Jens Lehmann – Arne Friedrich, Christoph Metzelder, Philipp Lahm, Per Mertesacker – Bernd Schneider (90. Gonzalo Castro), Thomas Hitzlsperger, Piotr Trochowski (72. Simon Rolfes), Christian Pander, David Odonkor (54. Roberto Hilbert) – Kevin Kurányi

*Trainer: Joachim Löw*

**TORE** 1:0 Frank Lampard (9.), 1:1 Kevin Kurányi (26.), 1:2 Christian Pander (40.)

1-4\_Ein Schuss wie ein Strich. Paul Robinson im Tor der Engländer reagiert schnell und doch vergeblich, gegen Wucht und Präzision des Schusses von Pander hat er keine Chance.



**Christian Pander**, 35, lebt in seiner Geburtsstadt Münster, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern, das dritte ist unterwegs. Beruflich fährt Pander zweigleisig. Er ist in ein Modelabel eingestiegen. Und unterstützt einen Freund, Sharon Paschke, der Sportmentoring für Fußballer und Unternehmen anbietet. Pander sieht sich als ideale Ergänzung bei „Kompass Mentoring“, kann von seiner mentalen Kraft aus zwölf Jahren Profifußball-Praxis berichten. „Der Druck wird immer größer für Fußballer. Hätte ich so eine Unterstützung während meiner Karriere gehabt, das wäre schon gut gewesen. Es ist eine Mischung aus bestem Kumpel, Trainer und Berater“, sagt Pander.

Spieler in meiner Jugend erlebt, die so viel besser waren als ich, es aber nie in den Profisport geschafft haben. Und erst recht nicht bis in die Nationalmannschaft.

**2007 kam Ihr erstes offizielles Länderspiel, das Aufsehen erregende Testspiel im wiedereröffneten Wembley-Stadion von London.**

Ich war Nachrücker, einige Spieler waren ausgefallen. Wir hatten vorher am Wochenende unter Mirko Slomka das Derby mit Schalke gegen Dortmund gespielt, ich habe beim 4:1-Sieg ein Tor erzielt und eines vorbereitet. Ich habe in diesem Zeitraum meinen Vertrag verlängert, dann kam London. Es war die perfekte Woche in meiner Karriere.

**Wer war Ihr Anker in diesem Team?**

Ich kannte Christoph Metzelder ganz gut, wir hatten beide bei Preußen Münster gespielt, wenn er auch älter ist. Und: Kevin Kurányi von Schalke war dabei, der kannte sich aus. Ich bin ein Typ, der nicht so wahnsinnig gerne in neue Gruppen reinkommt, das war schon in der Schule so.

**Wann war klar, dass Sie spielen?**

Einen Tag vorher hatte mich Joachim Löw aufs Zimmer gerufen und mir gesagt, dass er mit mir plant.

**Was hat das mit Ihnen gemacht?**

Nicht so viel. Ich war immer einer, der das nicht so an sich herangelassen hat. Ich hatte nie großartig mit Nervosität zu tun. Der Druck ist auf jeden Fall da, den spürt man auch, im Spiel aber eher unterbewusst. Ich wusste immer, was ich konnte – und was nicht: Meine Defensive war nie so stark wie meine Offensive. Also habe ich versucht, offensiv zu spielen.

**Hatten Sie Unterstützung in London?**

Von mir war niemand im Stadion, das war zu kurzfristig. Aber zu Hause saßen sie und haben mitgefiebert. Danach kamen unzählige SMS, das reichte von Glückwünschen bis zur Aufforderung, einen neuen Schrank zu zahlen, weil sie den kaputtgetreten hatten, als ich das Tor erzielt hatte.

**Für Sie hatte das Spiel nicht gut angefangen.**

Ich wurde an der Außenlinie ausgedribbelt, es folgten die Flanke und das schnelle 0:1.

**Was ist dann im Kopf passiert?**

Auch nicht viel. So war es immer in meiner Karriere: Ich musste Rückschläge hinnehmen und mit ihnen umgehen, darauf war ich trainiert. Für mich war klar: Wir haben die Chance, das umzubiegen.

**Es kam das Tor, Ihr Tor. Ein ganz normaler Pander-Schuss ...**

Ich wusste natürlich, was meine Stärke ist, sonst hätte ich aus dieser Entfernung ja gar nicht geschossen. Es war geil, dass ich ihn so getroffen habe. Wahrscheinlich trifft man ihn einmal von zehn Versuchen so. Für mich war das die Befreiung für den Bock aus der Anfangsphase. Dann hat auch noch Kevin Kurányi getroffen: Zwei Schalker,

---

**«NACH DEM SPIEL BIN ICH TOT INS BETT GEFALLEN.»**

---

wir gewannen. Was will man mehr? Nach dem Spiel bin ich tot ins Bett gefallen, es war spät, ich war mit meinen Gedanken allein. Das Spiel war so, wie meine Karriere vorher verlaufen ist.

**Gab es eine Einstandsrede?**

Leider, ja. Ich bin dazu aufgefordert worden (lacht). Und die Rede musste ich ausgerechnet auch noch vor unserer Bundeskanzlerin halten, die an diesem Abend erst in der Kabine und danach auch auf dem Bankett im Hotel dabei war. Meine Rede fiel kurz aus: Ich sagte, es sei ja nun spät, wir haben alle Hunger, das Büfett ist eröffnet. Ich wollte keine große Rede halten.

**Was ist danach passiert? Sie waren jetzt noch sehr viel bekannter.**

Es gab viel Aufregung um mich. Ich hatte mein Privatleben immer aus der Öffentlichkeit herausgehalten, weil das ja immer als Bumerang zurückkommt. So habe ich damals meine Musik vorge-

schoben und in jedem Interview darauf abgehoben, dass ich das als Hobby mache. Journalisten durften auch mal ins Studio. Es wurde breitgetreten – und auch mal zerrissen. Wenn ich gewusst hätte, dass es mir heute, 13 Jahre später, noch nachhängt, hätte ich es wohl besser gelassen.

**Die Rap-Musik ist immer noch Thema?**

Kürzlich war ich auf Schalke bei einem Ehemaligen-Treffen mit meinem Kumpel, mit dem ich damals diese Musik gemacht hatte. Der hat sich totgelacht, weil ich von vielen darauf angesprochen wurde, wann ich denn mal wieder etwas Neues herausbringe. Dabei ist das lange erledigt. Es war ein cooles Hobby, das ich zu 99 Prozent hinter verschlossener Tür gemacht habe. Es gibt drei Dinge, die Leute mit mir in Verbindung bringen: Verletzung, Wembley und Musik. Ich bin immer auf die Reihenfolge gespannt.

**Haben Sie sich das Spiel später noch öfter angeschaut?**

Eigentlich nicht. Es war ein toller Moment. Es war mein größter Erfolg. Aber man muss das auch ins Verhältnis setzen: Es war kein WM-Sieg.

**Erinnern Sie sich an Schlagzeilen?**

WUMMbley (lacht). Da wissen wir, welche Zeitung das war.

**Sie waren jetzt fester Bestandteil dieser Nationalmannschaft. Wenn auch nur kurz.**

Danach habe ich auch im EM-Qualifikationsspiel gegen Wales gespielt, bin dann aber zur Pause wieder mit einem Muskelfaserriss ausgeschieden. Und danach eigentlich nie wieder auf die Beine für die Nationalelf gekommen. Es machte keinen Sinn mehr: Ich war einfach viel zu häufig verletzt, man konnte einfach nicht mehr richtig mit mir planen. Ich weiß gar nicht mehr die genaue Verletzungs-Chronologie. Als der Muskelfaserriss ausgeheilt war, verletzte ich mich wieder am vorgeschädigten Knie. Ich war erneut 18 Monate raus.

**Wie geht es Ihnen heute gesundheitlich?**

Ich komme damit klar. Gewisse Sachen mache ich nicht mehr, ich binde meinen Kindern nicht mehr die Schuhe in der Hocke zu. Das ist tief verankert. Aber ich muss ja auch nicht mehr 90 Minuten Fußball spielen.

*Interview: Olaf Kupfer*



# AUFGEFANGEN

**Nationalspieler Jonathan Tah ist neuer Botschafter der DFB-Stiftung Egidius Braun. In dieser Funktion besuchte er das Hopp-Kindertumorzentrum (KITZ) in Heidelberg. Ein bewegender Termin.**

**E**igentlich hätte er mehrere gute Gründe gehabt, die Beine mal hochzulegen. Es sind viele Termine derzeit in seinem Job als Fußball-Profi, die Belastung ist hoch. Doch Jonathan Tah hatte fest zugesagt. Ein nicht zu verschiebender Termin. Ein wichtiger zudem. Leverkusens Nationalspieler besuchte an diesem Tag die Kinder des KITZ. „Ich will die Kinder auf ihrem Weg hin zur Besserung und zur vollständigen Gesundheit begleiten und unterstützen“, betonte der 23-Jährige zu Beginn seines Besuchs im Hopp-Kindertumorzentrum in Heidelberg.

Tah, ein „Hamburger Jung“, der einst bei Altona 93 mit dem Fußballspielen begann und über den es heißt, er habe schon mit vier oder fünf Jahren den Ball von der Strafraumgrenze an die Latte geköpft, gehört inzwischen zu den besten Innenverteidigern des Landes. Als Reaktion darauf, dass ihn der Bundestrainer neben drei weiteren Kollegen im vergangenen Sommer praktisch in letzter Minute noch aus dem WM-Aufgebot gestrichen hatte (streichen musste, weil eben nur 23 Spieler mitfahren durften), reiste er vom Trainingslager in Tirol erstmal für ein paar Wochen in die USA. Zum Intensiv-Fitnessstraining. Tah mag eher ruhig rüberkommen, aber natürlich brennt er vor Ehrgeiz. Sonst wäre er nie dort angelangt, wo er heute steht.

**Beeindruckender Besuch: Jonathan Tah im Kindertumorzentrum in Heidelberg.**



Auch in Heidelberg verliert er nie den Fokus. „Spielst Du selbst Fußball?“, „Wer ist Dein Lieblingsspieler?“, „Wie schwer fällt Dir die Chemo?“, „Wie lange musst Du im Krankenhaus bleiben?“ Tah sucht das Gespräch, die Begegnung mit den Kindern, immer wieder. „Ich will ihnen im Kampf gegen die Krankheit Power geben“, sagt Tah.

#### **Bewusst und sensibel**

Der Besuch im KiTZ ist auch eine Premiere. Es ist Tahs erster Auftritt als Botschafter der DFB-Stiftung Egidius Braun. „Mich haben die Projekte der DFB-Stiftung Egidius Braun überzeugt, insbesondere die Initiative ‚Kinderträume‘, die bekanntlich auch von der Nationalmannschaft unterstützt wird“, erklärt er. Begleitet wird Tah an diesem Sonntag von zwei DFB-Vizepräsidenten, Eugen Gehlenborg und Ronny Zimmermann. Gehlenborg ist Präsident des Norddeutschen Fußball-Verbandes und verantwortet beim DFB die Themen der Sozial- und Gesellschaftspolitik. „Mich hat beeindruckt, wie unbefangen, aber auch sehr bewusst und sensibel er den Kindern heute begegnete. Sie brauchen mehr als alles andere Hoffnung und Optimismus“, sagt Gehlenborg über Tah. „In Deutschland wird in knapp 25.000 Vereinen Fußball gespielt. Daraus resultiert auch eine Verantwortung, der wir uns stellen.“

Etwa mit der Initiative „Kinderträume“, einer gemeinsamen Anstrengung der Nationalmannschaft und der Braun-Stiftung. Zu den geförderten Projekten gehört jetzt auch das KiTZ in Heidelberg. In Deutschland erkranken jährlich 2.000 Kinder und Jugendliche an Krebs. Prof. Dr. Dr. Andreas Kulozik, der Direktor des Klinischen Programms am KiTZ, sagt: „Krebs ist objektiv kein Todesurteil. Drei von vier erkrankten Kindern können wir dauerhaft heilen, aber ein Kind eben auch nicht. Ich wünschte mir, dass wir dieses Thema nicht verdrängen. Wir haften als Gesellschaft den Erkrankten so ein Verliererimage an. Das ist furchtbar falsch. Wir brauchen einen bewussteren Umgang. Jonathan Tah sind wir deshalb für sein Engagement sehr dankbar.“

Immerhin acht Stellen auf der Station werden komplett über zusätzliche Gelder finanziert. Kulozik erzählt, dass ihm laut Schlüssel 15 Minuten für ein Elterngespräch bleiben. In der Fußballsprache, in Tahs Welt: eine Halbzeitpause, mehr nicht. Da ist jede Hilfe willkommen. „Bei uns wird man aufgefangen“, sagt Kulozik. Und hofft auf weitere Unterstützung. Auf die von Jonathan Tah jedenfalls kann er bauen. Schließlich gilt für den Nationalspieler auf und neben dem Platz: Auf ihn ist Verlass.

*Thomas Hackbarth*

**Nationalspieler verfügen häufig über mehrere Talente, ihre Begabung erschöpft sich nicht im Fußball. Besonders vielseitig war und ist Hannes Bongartz, der mit Rädern, Bällen und Pferden Erstaunliches geleistet hat. Ein Besuch im GelsenTrabPark.**

**W**eitblick war eine seiner großen Stärken. „Ein Zehner grätscht eher selten. Stattdessen ahnt und sieht er die nächste und übernächste Station im Spiel seiner Mannschaft voraus“, sagt Hannes Bongartz. Mit dieser strategischen Begabung und hoher technischer und offensiver Qualität war er als Fußballspieler einer der talentiertesten und effizientesten Spielmacher der Bundesliga in den 70er- und 80er-Jahren. Vorausschauend agieren – diese besondere Fähigkeit hat dem viermaligen Nationalspieler auch geholfen, schon während und vor allem nach seiner Profikarriere Erfolge im Trabrennsport einzufahren und weitaus mehr als nur ein Hobby-Pferdesportler zu werden.

#### Begabung mit und ohne Ball

Bongartz ist ein Multitalent, schon früh zeichnete sich ab, dass seine Begabung für den Umgang mit dem Ball nicht isoliert ist. In seinem (Sportler-)Leben spielen Sattel eine große Rolle. Sein Vater hatte für ihn allerdings nicht den Pferdesattel, sondern den Fahrradsitz als Zentrum seiner sportlichen Betätigung vorgesehen. „Im Bonner Stadtteil Duisdorf, wo ich aufwuchs, war er der Vorsitzende des Vereins der Radsportfreunde“, erzählt Bongartz. Er sagt: „Ich war total sportbegeistert, fühlte mich für den Sport geboren, war aktiv bei den Ringern, bei den Turnern, bei den Fußballern in unserem Ort und, meinem Vater zuliebe, natürlich auch bei den Kunstradfahrern.“ Mit beachtlichem Erfolg: Im Einzel und mit seinem Vetter im Doppel wurde er Deutscher Jugendmeister auf dem vorwärts wie rückwärts fahrbaren Spezialrad. Seine Künste auf dem Rad hatten einen schönen Nebeneffekt. „Körperlich habe ich davon in Sachen Geschicklichkeit und Koordination als Fußballprofi später sehr profitiert.“

Auf seinem Weg in den Fußball, in den großen Fußball, war Bongartz nicht aufzuhalten. Als er über den Bonner SC und die SG Wattenscheid 1974 zum FC Schalke 04 wechselte, waren die 770.000 Mark, die die „Königsblauen“ nach Wattenscheid überwiesen, die bis dahin höchste Ablösesumme in der Bundesliga. Schalkes damaliger Präsident Günther Siebert versuchte, die Rekordablöse mit der sogenannten „Bongartz-Mark“ von den Fans zu refinanzieren. „Ihr wolltet den Hannes unbedingt haben, also zahlt Ihr eine Mark mehr für den Stehplatz und zwei Mark mehr für den Sitzplatz bei Heimspielen“, erinnert sich Bongartz noch heute an Sieberts Worte.

# SIEGE



# IM SULKY



131 Bundesligaspiele mit 24 Toren in seinen vier Jahren auf Schalke sind ein beachtlicher sportlicher Gegenwert mit der deutschen Vize-Meisterschaft 1977 als Höhepunkt. Vier Länderspiele absolvierte er in dieser Zeit, Höhepunkt war die EM 1976, als Bongartz Vize-Europameister wurde.

### Amateurmeister 1997

Seine Liebe und Leidenschaft zum Trabrennsport entdeckte Bongartz in seiner Zeit auf Schalke. Dank Kollegen wie Klaus Fischer, Rolf Rüssmann und Norbert Nigbur. „Sie haben mir im Sulky die ersten Lektionen beigebracht, ehe es zu dem Schlüsselerlebnis kam, das mein Leben bereichern sollte.“ Am 18. Oktober 1975 wurde direkt nach dem Schalker 2:1-Sieg in der 2. Runde des DFB-Pokals gegen Borussia Dortmund die „Cup-Revanche im Sulky“ auf der benachbarten Gelsenkirchener Trabrennbahn verabredet. Vier „Königsblaue“ gegen vier „Schwarz-Gelbe“. Auch diesmal gewannen die Schalker. Der „Spargeltarzan“, wie der 1,83 Meter große Bongartz seit seiner Wattenscheider Zeit wegen seiner schlanken und dennoch athletischen Figur genannt wird, steuerte seinen Wallach „Profi“ zu seinem ersten und diesen Prestigekampf entscheidenden Sieg. Seitdem lässt ihn die, wie er sagt, „positive Sucht im Sulky“, die Faszination des rasanten, bis zu 50 Stundenkilometer schnellen Geschehens, nicht mehr los.

So fand er auch während seiner sechs Bundesliga-Jahre beim 1. FC Kaiserslautern, „meiner schönsten und erfolgreichsten Zeit als Fußballer“, und später an seinen Trainer-Stationen unter anderem in Kaiserslautern, Wattenscheid, Duisburg oder Borussia Mönchengladbach immer wieder den Weg zu seinen Pferden und der Rennbahn. Bestes Beispiel: Bei seinem Amtsantritt in Mönchengladbach hatte er sein Trabrenn-Faible vertraglich zwar ad acta gelegt. „Doch in meinem Besitz befand sich damals ein unglaublich gutes Pferd, Andy Diamond. Da konnte ich nicht anders, als mit ihm und meiner pferdebegeisterten Familie an Pfingsten 1997 nach Hamburg-Bahrenfeld zu fahren und an den Rennen um die deutsche Amateurmeisterschaft teilzunehmen. Zum Glück war mit Rolf Rüssmann ein verständnisvoller Trabrennverrückter damals Manager in Gladbach.“ Der Familienausflug an die Elbe mit Gattin Andrea und den Töchtern Jaqueline und Natalie endete mit der Krönung: Nach Sieg im Vorlauf wurde Bongartz als Sieger des Endlaufs der Lorbeerkrone des Deutschen Amateurmeisters umgehängt.

### Täglich auf der Rennbahn

Die Begeisterung für den Trabrennsport hat bis heute gehalten. Längst schon ist „Gelsentrab“, so der Name der Rennbahn mit ihren Stallungen, und der großen Tribüne zum zweiten Zuhause für Bongartz geworden. Er wohnt nur zehn Autominuten entfernt, in Bottrop, und verfügt nach wie vor über eine Traber-Lizenz. Tagtäglich verbringt er dort fünf bis

sechs Stunden mit der Betreuung und dem Training seiner derzeit drei Pferde.

So auch an diesem sonnigen März-Tag 2019, an dem wir ihn besuchen. „El Chipy“, die dreijährige Stute und Tochter seines bislang erfolgreichsten Pferdes „El Conchita“, gilt es in Form zu bringen, damit sie im August beim Traber-Derby in Berlin ihrem Ruf als große Hoffnungsträgerin gerecht wird. Um die Mittagszeit nimmt Bongartz sich Zeit für ein Gespräch über seine zweite Liebe. Mit einem Händedruck wie eine Schraubzwinge sagt er Hallo. „Kommt von den Leinen“, erklärt er den manuellen Kraftakt zur Begrüßung. Von den Fahrleinen, mit denen er seit vier Jahrzehnten „vor allem beim Start eines Trabrennens etliche Zentner an Gewicht bewältigen muss“.

Anwesend sind auch Markus Seidl, der Besitzer von „Gelsentrab“, und Uwe Küster, der Rennbahnpräsident. Wie ihr Vorstandsmitglied Bongartz wissen sie, dass sich im Ruhrrevier, einst eine Hochburg des Trabrennsports, das Interesse des Publikums ziemlich verflüchtigt hat. Seidl, Küster und Bongartz – ein Triumvirat, das den so traditionsreichen Sport mit Pferd und Sulky zumindest in Gelsenkirchen wieder richtig auf Trab bringen will.

### Prix d'Amérique als Inspiration

Es gibt ja positive Beispiele, Orte, an denen der Trabrennsport nichts von seiner Größe verloren hat. Seine Augen leuchten, wenn Bongartz an Paris denkt, an den Prix d'Amérique. So manche Sportart hat ihre magischen Events, wenn an mythischen Orten charismatische Ikonen geboren, gefeiert und manchmal auch gestürzt werden. Maracanã im Weltfußball. Wimbledon im Tennis. Der Ryder-Cup im Golf. Für die Liebhaber des Trabrennsports ist der mystische Ort das Hippodrome de Vincennes im Südosten von Paris. Nirgendwo gibt es schnellere Pferde, bessere Fahrer, höhere Siegpriämien und ein so gewaltiges Zuschaueraufkommen wie beim Prix d'Amérique im Wald von Vincennes.

„Es ist die Weltmeisterschaft des Trabrennsports. Mit der unglaublichen Begeisterung des Publikums, dem einzigartigen Ambiente und der TV-Ausstrahlung in alle Kontinente ist der Prix d'Amérique mit dem WM-Finale im Fußball vergleichbar“, sagt Bongartz. Zuletzt hatte er dieses enthusiastische Hochamt des Trabrennsports 2003 live miterlebt. „Dabei hatte ich das große Glück, mit Abano As aus dem Besitz meines langjährigen Freundes Alwin Schockemöhle ein deutsches Pferd siegen zu sehen.“ Schon heute freut sich Bongartz, der Mann mit dem Weitblick, auf den 31. Januar 2021. Beim 100. Rennen seit 1920 will er unbedingt dabei sein und in Paris als Zuschauer des „eindrucksvollsten Sportereignisses abseits des Fußballs“ Kraft und Zuversicht tanken für die eigenen Ambitionen im Trabrennsport in Deutschland.

Wolfgang Tobien



1



2



3



4

- 1\_Bewegungstalent Bongartz:  
Deutscher Jugendmeister auf dem Kunstfahrrad.
- 2\_Trab-Triumvirat: Uwe Küster, Markus Seidl,  
Hannes Bongartz im GelsenTrabPark.
- 3\_Revanche auf der Rennbahn: Jürgen Rynio,  
Rolf Rüssmann, Hannes Bongartz und Klaus Fischer  
(von links) 1975 nach dem Revierderby S04 gegen BVB.
- 4\_Hoffnungsträger: Bongartz und El Chipy  
im Hinblick aufs Traber-Derby 2019.

# DIAGONALPÄSSE



**Sportvorstand beim VfB: Thomas Hitzlsperger, Vize-Europameister 2008.**

## „Hitz“ Sportvorstand beim VfB, Klinsmann jetzt bei RTL

Welt- und Europameister Günter Netzer beendete 2010 seine Fernsehkarriere bei der ARD. Europameister Mehmet Scholl und das „Erste“ trennten sich 2017. Ein Jahr später war es bei Philipp Lahm soweit. Jetzt verlor die Fußball-Berichterstattung der ARD mit Thomas Hitzlsperger (36), Vize-Europameister 2008 und WM-Dritter 2006, einen weiteren hochkarätigen Experten. Grund für die Trennung ist der Job als hauptamtlicher Sportvorstand beim VfB Stuttgart, den der 52-malige Nationalspieler Mitte Februar übernommen hat. Welt- und Europameister Jürgen Klinsmann ist dagegen im TV wieder häufiger präsent. Als Experte kommentiert der Bundestrainer des Sommermärchens 2006 für RTL die deutschen Länderspiele auf dem Weg zur EM 2020.

## Nordhausen baut auf Kirstens Erfahrung und Kontakte

100 Länderspiele bestritt Ulf Kirsten für Deutschland, darunter 49 für die Auswahl der ehemaligen DDR. Von dieser immensen Erfahrung des „Fußballer des Jahres“ 1990 der DDR hofft seit diesem Frühjahr der thüringische Viertligist

Wacker Nordhausen zu profitieren. Dort ist Kirsten (53), der während seiner 13 Profijahre bei Bayer 04 Leverkusen (1990–2003) dreimal Bundesliga-Torschützenkönig wurde, als sportlicher Berater und Sponsorenbeauftragter tätig.



**Sportlicher Berater in Nordhausen: der 100-malige Internationale Ulf Kirsten.**

## Leiser Rücktritt von Huth

Als 16-Jähriger wechselte Robert Huth 2000 von Union Berlin zum FC Chelsea. Er verbrachte seine Karriere als Profis ausschließlich in England. Dort gewann er mit Chelsea (2) und Leicester

City (1) die englische Meisterschaft. 2006 wurde er mit Deutschland WM-Dritter. Jetzt hat der gebürtige Ost-Berliner mit 34 Jahren seine Spielerkarriere beendet. Nahezu geräuschlos gab der kopfballstarke Abwehrspezialist seinen Rücktritt auf Twitter bekannt.

## Westermann Trainer-Neuling bei Fortuna Düsseldorf

Im Spessart ist er geboren und aufgewachsen, auf Europas Fußballbühnen war er zu Hause. Heiko Westermann spielte nicht nur in der Bundesliga, darunter vor allem bei Schalke 04 und dem Hamburger SV, sondern danach auch in den höchsten Spielklassen Spaniens (Betis Sevilla), Hollands (Ajax Amsterdam) und Österreichs (Austria Wien). Dort beendete der vielseitige Abwehrspieler, der 27 Länderspiele absolvierte, 2018 wegen erheblicher Knieprobleme seine Profikarriere und schlug jetzt die Trainerlaufbahn als Assistent bei der U17 von Fortuna Düsseldorf ein.

## Mertesacker bleibt bei Pattensen am Ball

Beim TSV Pattensen trat er als Vierjähriger erstmals gegen den Ball. Dort will Per Mertesacker nach dem Ende



**Sagte leise „servus“: Robert Huth, WM-Dritter 2006.**



„Back to the Roots“: Weltmeister Per Mertesacker.

seiner Profikarriere auch weiterhin am Ball bleiben – im Alt-Herren-Team. Zwischen Pattensen 1988 und Pattensen 2019 hat „Merte“ eine Ära geprägt. 74 Spiele für Hannover stehen in seiner Vita. Für Werder Bremen spielte er 147-mal, mit Werder wurde er DFB-Pokalsieger. Erfolge hat er auch in England (dreimal Pokalsieger mit dem FC Arsenal) gefeiert – und mit der Nationalmannschaft. 104 Länderspiele stehen in seiner Vita, Höhepunkt war der WM-Titel 2014. Inzwischen leitet der 34-Jährige Arsenals Fußballakademie. Zudem hat ihn DFB-Direktor Oliver Bierhoff in den „Expertenbeirat“ der Nationalmannschaft berufen, dem unter anderem Berti Vogts und der ehemalige adidas-Chef Herbert Hainer angehören.

### Olympiasieger Kische trainiert Kreisoberligisten

In Rostock und in ganz Mecklenburg-Vorpommern ist er ein Idol. Und im nordostdeutschen Fußball eine Legende, seitdem er mit der DDR-Nationalmannschaft 1976 in Montreal Gold bei Olympia gewann und zwei Jahre zuvor in Hamburg beim sensationellen 1:0-Sieg über die Bundesrepublik dabei war. Jetzt ist Gerd Kische mit 67 Jahren zu den Wurzeln zurückgekehrt. Bis zum Ende der Rückrunde hat Kische

den Trainerjob beim Kreisoberligisten SV Jördenstorf übernommen. „Ich bin nur zehn Kilometer von Jördenstorf geboren und ein sehr bodenständiger Mensch“, erklärte die Ikone von Hansa Rostock und 63-malige Nationalspieler seine Entscheidung.



Mit 67 Jahren auf die Trainerbank zurückgekehrt: Gerd Kische.

### Lehmann/Reuter: gerade vereint, wieder getrennt

Von 1999 bis 2003 spielten sie bei Borussia Dortmund und wurden dort gemeinsam 2002 Deutscher Meister.

Kürzlich zogen Stefan Reuter und Jens Lehmann beruflich wieder an einem Strang: beim FC Augsburg. Dort war Lehmann, engagiert von FCA-Geschäftsführer Reuter, dem Weltmeister von 1990, als Co-Trainer des Bundesligateams aktiv. Nach zwei Monaten war die Zusammenarbeit jedoch wieder beendet. Jens Lehmann, der im Verlauf seiner 61 Länderspiele WM-Dritter 2006 und Vize-Europameister 2008 wurde, ist am 9. April, zusammen mit Cheftrainer Manuel Baum, von Stefan Reuter freigestellt worden.



Nur kurze Gemeinsamkeit beim FCA: Jens Lehmann und Stefan Reuter.

### Hilbert absolviert Ausbildung, Freier verlässt den VfL

Roberto Hilbert bestritt im März 2007 gegen Dänemark sein erstes von sieben Länderspielen, Paul Freier absolvierte bei gleicher Gelegenheit, eingewechselt für Hilbert, seinen letzten Einsatz als Nationalspieler. Roberto Hilbert (34) hat seine Profi-Karriere inzwischen beendet, bleibt aber als Spieler in der U23 der SpVgg Greuther Fürth weiter aktiv und absolviert nebenbei eine Ausbildung zum Athletiktrainer. Paul Freier (39) dagegen hat vor Kurzem seinen Job als Trainer der U16 des VfL Bochum nach nur einem halben Jahr aus privaten Gründen aufgegeben. Zuvor hatte der 19-malige Nationalspieler die U19 des VfL in der Saison 2015/2016 als Trainer auf den dritten Platz der Junioren-Bundesliga geführt.

# HAPPY BIRTHDAY,



# SEPP!



**Seinen 75. Geburtstag hat keine Zeitung, die was auf sich hält, verpasst. Auch die elektronischen Medien wollten sich keine Blöße geben, im Bayerischen Rundfunk etwa wurde ihm in der Serie „Lebenslinien“ eine ganze Stunde gewidmet. Er hatte so viele Interviewanfragen, dass er schon drei Wochen vor dem 28. Februar keine mehr annahm. An Sepp Maier erinnert sich eben jeder gerne, weil jeder, der alt genug ist, fast nur gute Erinnerungen an den deutschen Rekordnationaltorhüter hat.**

**W**eltmeister, Europameister, je vier Europapokalsiege, Meisterschaften und Pokalsiege und der Welpokal mit den Bayern. Dreimal Fußballer des Jahres. Und immer ein Spaßvogel. Sepp Maier kann auf ein erfülltes Leben zurückschauen. Und mit besonderem Stolz auf seine Karriere im DFB-Dress. Am 26. Mai 1979 bestritt er sein 95. und letztes Länderspiel und noch immer ist er Rekordnationaltorhüter. „Die anderen Torhüter sollen sich schämen, dass mich seit 40 Jahren keiner eingeholt hat. Wir hatten damals doch viel weniger Länderspiele!“, sagt der Sepp im Gespräch mit dem CDN-Magazin in gespielter Empörung. Am nächsten ist ihm Manuel Neuer (86 Einsätze) gekommen, und der ist bekanntlich noch aktiv. Maier fürchtet die Ablösung nicht: „Na, endlich kommt mal einer!“

So lange wie er hielt sowieso keiner den Ehrentitel. Bisher gab es sieben Rekordnationaltorhüter, dazu ein kleiner Exkurs: Fritz Baumgarten (BFC Germania Berlin) stand nur bei der Länderspielpremiere 1908 im Tor, als Einmaliger war er leicht zu überholen. Als erstes von Paul Eichelmann (Union 92 Berlin), der sich mit den nächsten beiden Spielen in 1908 begnügen musste. Ihm folgte der Kieler Adolf „Adsch“ Werner, der von 1909 bis 1912 auf zwölf Einsätze kam. Nach dem ersten Weltkrieg stellte Nürnberg mit Heiner Stuhlfauth einen Torwart von Weltklasseformat. „Gott selbst stand im Tor“, schrieb eine italienische Zeitung 1929 nach dem 2:1-Sieg der Deutschen in Turin. Stuhlfauth schraubte die Rekordmarke für Nationaltorhüter bis 1930 auf 21 Spiele. Noch vor Kriegsausbruch 1939 war er ihn wieder los. Hans Jakob (Jahn Regensburg) bestritt zwischen 1930 und 1939 stolze 38 Länderspiele. Dieser Rekord hielt 27 Jahre, ehe Hans Tilkowski ihn um nur einen Einsatz übertraf. Der Dortmunder durfte vor eigenem Publikum im April 1967 beim 8:0 gegen Albanien abtreten und freute sich sehr über ein Glückwunsch-Telegramm von Ex-Bundestrainer Sepp Herberger, obwohl der ihn um einige Länderspiele brachte, als er ihm bei der WM 1962 Wolfgang Fahrian vor die Nase gesetzt hatte.



1



2



3

### 1–3\_Auf dem Platz ein Profi, neben dem Platz ein Spaßvogel.

Sepp Maier hat überall für beste Unterhaltung gesorgt.

### 4\_Maier mit einer Flugeinlage 1978 in München beim Länderspiel gegen England.

Verärgert war dagegen Tilkowskis Herausforderer Sepp Maier, der seit der WM 1966 schon viermal gespielt hatte und um seine Vorrangposition fürchtete. Um das zu überspielen, setzte er sich mit einer Filmkamera zu den Fotografen hinter dem Tor und machte auf Bild-Journalist. Dumm nur, dass die Kamera den Film nicht transportierte. Da kam ein Unglück zum anderen für den Sepp, der zwar stets ein guter Kamerad, aber nie ein guter zweiter Torhüter war. Wäre er es gewesen, hätte er wohl keine 95 Spiele geschafft. In seinem Buch „Ich bin doch kein Tor“ gestand Maier, wie sehr ihn schon seine Rolle als Nummer 3 bei der WM 1966 quälte: „Der kaputte Arm, der Tribünenplatz, Presseberichte ohne Maier-Schlagzeile. Damals habe ich mir geschworen, dass mir das nicht wieder passieren sollte.“

Er hielt den Schwur: Bei keinem der folgenden fünf Turniere saß er noch mal in der zweiten Reihe, abgesehen vom Spiel um Platz 3 in Mexiko 1970, als sein Freund Horst Wolter mal ran durfte. Mit 18 Einsätzen ist Maier auch deutscher Rekord-WM-Torhüter. Im Verein und in der Nationalmannschaft zeichnete ihn seine Beständigkeit aus. Maier war eigentlich immer dabei. Von seiner Premiere am 4. Mai 1966 in Dublin bis zu seinem Abschied am 26. Mai 1979 in Reykjavik vergingen 136 Spiele. Bei 95 Länderspielen stand er im Tor, bei 128 im Kader. Achtmal fehlte er also nur und 33-mal war er zwar dabei, spielte aber nicht.

### 42-mal zu Null

Mit dem Aufschwung der Bayern zu Beginn der Siebziger begann auch seiner zur unumstrittenen Nummer 1. Vor der WM in Mexiko gab es noch einen Dreikampf Maier-Wolter-Manglitz. Damals versprach ihm Kapitän Uwe Seeler: „Ich werde mich für Dich einsetzen.“ Maier spielte in Mexiko, auch im Jahrhundertspiel im Halbfinale gegen Italien, wo er zum einzigen Mal vier Tore kassierte (3:4). Nur dreimal gab es drei Tore, zwölfmal zwei, 37-mal eins, am häufigsten aber stand die Null: 42-mal.

Ab 1971 wuchs der Bayern-Block im DFB-Team, neben Franz Beckenbauer und „Katsche“ Schwarzenbeck verteidigte links Paul Breitner. Die Abwehr war von 1971 bis 1974 fest in Bayern-Hand. Im Jubel um den 3:0-Sieg im Finale von Brüssel gegen die UdSSR ging unter, dass Maier an jenem 18. Juni 1972 sein 40. Länderspiel machte – und seitdem Rekordnationaltorwart ist. Nach der EM 1972 begann seine schwerste Zeit im deutschen Tor. Plötzlich schwächelten die Bayern und mit ihnen der Sepp, plötzlich erwuchs ihm im Gladbacher Wolfgang Kleff ein Konkurrent, der 1973 viermal in Folge im Tor stand. Ein Novum in der Maier-Ära. Schlimmer noch: Zu zwei



Spielen wurde Maier gar nicht erst eingeladen, weil er „so ein schlechter Reservist ist“, wie Schön ihm bescheinigte. Maier hatte seine Patzer bei einem 5:5 auf Schalke damit begründet, dass Kleff in den Zeitungen so „hochgelobt“ worden sei, was ihn eben beschäftigt habe.

### Mit 30 alles erreicht

Aber als die WM 1974 im eigenen Land begann, stand er natürlich wieder im Tor und machte die größten Spiele seines Lebens. Doch hören wir ihn selbst: „Meine besten Spiele waren sicher bei der WM 1974 gegen Polen und Holland. Wenn du mit deiner Mannschaft ins WM-Finale einziehst und das dann noch gewinnst, hat das einfach eine andere Bedeutung als Spiele in der Bundesliga. Die Wasserschlacht gegen Polen und das Finale in München bleiben natürlich hängen, da habe ich in aller Bescheidenheit super gespielt.“ Das hat er.

Mit 30 stand er auf dem Höhepunkt seiner Karriere, war er doch 1974 auch Europapokalsieger der Landesmeister und zum vierten Mal Deutscher Meister geworden. Mit ihm standen fünf weitere Bayern-Spieler vor dem Problem, was sie eigentlich im Fußball noch erreichen sollten. Die Münchner stürzten prompt in eine Krise. Die Bayern spielten gegen den Abstieg und auch an Maier, der 1974/75 unerreichte 63 Gegentore in der Bundesliga kassierte, ging die Krise nicht spurlos vorbei. Der Braunschweiger Bernd Franke und der Schalker Norbert Nigbur erhoben Ansprüche auf die Nummer 1 im deutschen Tor. Ende 1975 testete Schön den Hamburger Rudi Kargus, der ein gutes Debüt gab. Maier focht das nicht an: „An mich kommt natürlich keiner heran, es gibt halt nur einen Sepp Maier.“

### Zehn Herausforderer

Was anderen als Arroganz ausgelegt worden wäre, wurde Maier gern nachgesehen. Er war eben der populärste Bayern-Spieler seiner Epoche, ihn mochten selbst die Opfer seiner

Streiche. Zu ihnen zählte sogar der Bundestrainer, dem Maier auf der Aufstellungstafel unbemerkt schon mal einen Namen dazuschrieb, sodass der Gegner plötzlich zwölf Leute hatte. Seinen Job aber machte er weiter mit der nötigen Seriosität und all die Herausforderer, es waren in 13 Jahren zehn, blieben in den Startlöchern stecken.

Maier stand auch bei der EM 1976 im Tor, wo er sich im Finale vom Tschechen Panenka verladen ließ, der den entscheidenden Elfmeter in die Mitte schlenzte. Maier blieb die Nummer eins, auch als die Bayern-Phalanx bröckelte. Beckenbauer ging 1977 in die USA, Gerd Müller war schon 1974 zurückgetreten und Uli Hoeneß kam mit seinem kaputten Knie nach 1976 nicht mehr auf die Beine. Maier aber hielt die Bayern-Fahne hoch, mit dem jungen Karl-Heinz Rummenigge und dem reaktivierten Schwarzenbeck flog er 1978 nach Argentinien und stellte einen WM-Rekord auf, da er in den ersten vier Spielen ohne Gegentor blieb. Trotzdem verlief die WM enttäuschend, es gab nur einen Sieg und nach dem 2:3 gegen Österreich ging es ruhmlos nach Hause. „Wenn ich ein Spiel noch mal spielen könnte, dann das von Córdoba“, sagt er.

### Unfall beendet die Karriere

Ein Auto-Unfall im Juli 1979 beendete seine Karriere. Im Juni 1980 trug er ein letztes Mal den DFB-Dress – in seinem Abschiedsspiel trafen die Bayern auf die Nationalelf und 80.000 im Münchner Olympiastadion gaben dem sichtlich gerührten Torwart Sepp Maier – „es war mein schönster Augenblick“ – das letzte Geleit. Der Mensch Sepp Maier weilt noch immer unter uns, bekommt im Monat bis zu 600 Autogrammwünsche, reist viel durch die Welt mit seiner Frau Monika und spielt fanatisch Golf. Und so gut wie es ihm geht, wird er noch einige Jubiläen feiern dürfen und wieder wird man sich seiner gern erinnern. Ob als Rekordnationaltorhüter oder nicht!

**Obwohl er nur 20 Länderspiele gemacht hat, war er ein Fußballgott. Im WM-Finale 1954 gegen Ungarn wurde er zu einem der Helden von Bern. Am 18. Januar wäre Turek 100 Jahre alt geworden.**

# GANZ NORMALER TEUFELSKERL



Schon mit 17 erfüllte Toni Turek sich einen Traum, den Tausende seiner Fußballgeneration träumten: Er landete in Sepp Herbergers berühmtem Notizbuch. Der Torwart einer Duisburger Jugendauswahl, die am 27. September 1936 das Vorspiel zum Länderkampf mit Luxemburg bestritt, war dem frisch ernannten Reichstrainer aufgefallen: seine Ruhe, sein Stellungsspiel, seine verblüffende Fangsicherheit. Ziemlich lange stand der Name Turek dort, ohne dass der Namensträger einen Vorteil davon gehabt hätte. Bis zur ersten Nominierung in die Nationalmannschaft vergingen sechs Jahre, und gespielt hat er sogar erst 14 Jahre später.

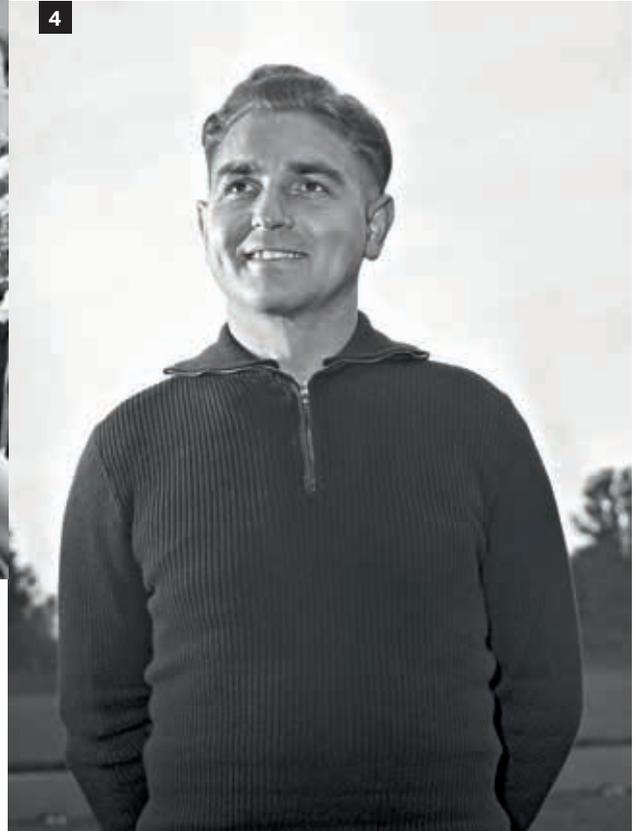
## Debüt mit 31 Jahren

Nach dem Slowakei-Spiel am 22. November 1942 in Bratislava, als Turek zwar nicht zum Einsatz kam, aber erstmals dem Kader angehörte, wurde der Spielbetrieb eingestellt. Die prägendste Erinnerung, die Turek von dieser Reise mitnahm, war schmerzhaft: Im Zug fiel ihm der Materialkoffer des Zeugwarts von der Ablage auf den Kopf. Die Kollegen lachten, Herberger witzelte: „Wenn der Toni das verkraften kann, dann verträgt er auch ein Länderspiel.“ Es wurden 20 Länderspiele. Nur 20. „Meine besten Jahre sind im Krieg geblieben“, hat Turek, der seit 1943 einen Granatsplitter im Hinterkopf hatte, oft gesagt.

Als nach 1945 wieder Fußball gespielt wurde, machte Turek seinen Weg. Obwohl er mit seinen Vereinen nur einen Titel gewann (mit der TSG Ulm wurde er 1949 Verbandspokalsieger in Württemberg), blieb der Name Turek nicht nur in Herbergers Notizbuch, sondern der ganze Turek in Herbergers Gedankenwelt. Und als am 22. November 1950 das erste Länderspiel nach dem Krieg stattfand, stand Turek nicht mehr lediglich im Notizbuch, sondern Turek tatsächlich zwischen den Pfosten. Mit immerhin schon 31 Jahren. Spiel eins war gleich ein „zu Null“ – Deutschland gewann mit 1:0 gegen die Schweiz.

Das späte Glück des Toni Turek währte noch ein Weilchen. Auf dem Weg zur WM in die Schweiz setzte Herberger Turek in vier Jahren 13-mal ein, auch in allen vier Qualifikationsspielen. Der Bundestrainer mochte seine unprätentiöse Art, Turek war kein Flieger und stand meist richtig. Viel machte er mit Auge oder, um es mit WM-Kapitän Fritz Walter zu sagen: „Der guckt die Bäll' 'naus“. Fortuna-Mitspieler Mattes Mauritz witzelte: „Er bewegte sich nur, wenn es nicht anders ging.“ Für den kicker war er der „Torhüter stoischer Eleganz“, der seinen Strafraum eigentlich nie verließ.

Bei der WM in der Schweiz kassierte Turek in fünf Einsätzen sechs Tore. Er verärgerte Herberger zwar etwas mit seiner für ihn untypischen „Lust zur Schau“ in der Vorrunde, weshalb er



- 1\_ Im Finale von Bern wurde auch Turek zum Helden.
- 2\_ Bei der Siegerehrung Hand in Hand mit Fritz Walter.
- 3\_ Begeisternder Empfang in der Heimat.
- 4\_ Toni Turek im Porträt.

ihm nach dem 4:1 gegen die Türkei „die Leviten lesen“ musste. Das 3:8 gegen die Ungarn blieb Turek erspart. Sein Fehlen sollte eigentlich ein „Denkzettel“ sein, doch im Nachhinein war es eher ein Glück. Denn Turek ging unbelastet in die nächsten Spiele und lieferte im Viertelfinale gegen Jugoslawien (2:0) ein grandioses Spiel. Der Kicker schwärmte von seinen „fantastischen Paraden“, deutsche Fans trugen ihn vom Platz.

### Erster deutscher Fußballgott

Es war noch kein Vergleich zur Begeisterung, die die Mannschaft im WM-Finale in Bern entfachte, als sie nach einem 0:2-Rückstand gegen Ungarn noch 3:2 gewann und Weltmeister wurde. Mit zahllosen Paraden rettete Turek den deutschen Sieg. Als er in der 24. Minute Hidegkuti Volleghammer mit der Schulter über die Latte lenkte, avancierte Turek durch die berühmte Radioreportage Herbert Zimmermanns zum ersten deutschen „Fußballgott“. Zimmermann rief euphorisiert: „Turek, Du bist ein Teufelskerl! Turek, Du bist ein Fußballgott!“

Nach der WM bestritt Turek im Oktober 1954 noch ein Länderspiel, dann forderte das Alter seinen Tribut. In 20 Länderspielen kassierte er nur 27 Tore, 13-mal ging er als Sieger vom Platz, nur viermal als Verlierer. In seinen neun Pflichtspielen blieb er ungeschlagen. 1956 beendete Turek seine

Karriere bei Borussia Mönchengladbach, für das er 1956/1957 nur noch viermal spielte.

Im Herbst seines Lebens wurde der Held von Bern vom Schicksal gezeichnet. Im September 1973 hatte eine Virus-Infektion eine dramatische Folge: Querschnittslähmung. Seine letzten Lebensjahre wurden von Operationen, Krankenhausaufenthalten, einem Leben im Rollstuhl und mit Krücken geprägt. Geholfen hat ihm in schweren Zeiten seine Familie, seine Frau Wilhelmine und die beiden Kinder. Und auch die Besuche und Briefe der Helden von Bern. Überhaupt waren ihm die WM 1954 und die Erinnerungen daran eine große Stütze. „Ohne den Sieg im Endspiel wäre ich heute nicht mehr hier. Ich wäre kaputtgegangen“, sagte Turek im Jahr 1978, dem Jahr, als ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde.

1984 ist Turek an einem Schlaganfall gestorben. Aber ist immer noch da – im Gedenken der Menschen. Vor dem Düsseldorfer Stadion steht eine Bronzestatue, die einen Torwart zeigt, der sich gelassen an einen Torpfosten in Form einer Eins lehnt. Die Gefahr nicht scheuend. So soll er in Erinnerung bleiben, der „Torwart stoischer Eleganz“. Der kein Gott war und nie einer sein wollte, nur ein Mensch mit ganz besonderen Fähigkeiten.

Udo Muras

# RUNDE GEBURTSTAGE\*

(in Klammern Anzahl der Länderspiele)

\*im 1. Quartal 2019

## 90 Jahre

**WERNER OTTO** (6) am 3. Januar;  
**WILLI SIPPEL** (4) am 20. März.

## 85 Jahre

**GÜNTHER IMHOF** (2) am 27. Januar;  
**KLAUS THIELE** (4) am 25. Februar.

## 80 Jahre

**FRIEDEL LUTZ** (12) am 21. Januar;  
**KARL-HEINZ SCHNELLINGER**  
(47) am 31. März.

## 75 Jahre

**JOCHEN CAROW** (1) am 10. Februar;  
**DIETER BRENNINGER** (1) am 16. Februar;  
**SEPP MAIER** (95) am 28. Februar;  
**PETER DIETRICH** (1) am 6. März.

## 70 Jahre

**BERND NICKEL** (1) am 15. März;  
**ERWIN KREMERS** (15) am 24. März;  
**HELMUT KREMERS** (8) am 24. März.

## 60 Jahre

**THOMAS DENNSTEDT** (1) am 12. Januar;  
**CHRISTIAN SCHREIER** (1) am 4. Februar;  
**RENÉ MÜLLER** (46) am 11. Februar;  
**HOLGER HIERONYMUS** (3) am 22. Februar.

## 50 Jahre

**JÖRG SCHWANKE** (1) am 12. Januar.

## 40 Jahre

**DANIEL BIEROFKA** (3) am 2. Februar.



1



2



3



4



5



6

1\_Werner Otto  
2\_Holger Hieronymus  
3\_Jochen Carow

4\_Dariusz Wosz  
5\_Friedel Lutz  
6\_Dieter Brenninger

# JUBILÄEN\*

(Spieler mit 5 und mehr Länderspielen)

\*im 1. Quartal 2019

## Debütantenball vor 60 Jahren (1959)

**HANS-DIETER KRAMPE** (28 Länderspiele, Alter und Verein beim 1. Länderspiel: 22 Jahre, ASK Vorwärts Berlin) am 11. Februar gegen Indonesien (2:2).

## Debütantenball vor 40 Jahren (1979)

**BODO RUDWALEIT** (33, 21 Jahre, Berliner FC Dynamo) am 9. Februar gegen den Irak (1:1); **DIRK HEYNE** (9, 22 Jahre, 1. FC Magdeburg) am 11. Februar gegen den Irak (1:2); **FRANK BAUM** (17, 23 Jahre, 1. FC Lokomotive Leipzig) am 28. Februar gegen Bulgarien (0:1).

## Debütantenball vor 30 Jahren (1989)

**DARIUSZ WOSZ** (24, 19 Jahre, Hallescher FC Chemie) am 22. März gegen Finnland (1:1).

## Debütantenball vor 25 Jahren (1994)

**MARIO BASLER** (30, 25 Jahre, SV Werder Bremen) am 23. März gegen Italien (2:1).

## Debütantenball vor 20 Jahren (1999)

**MICHAEL PREETZ** (7, 31 Jahre, Hertha BSC) am 6. Februar gegen die USA (0:3).

## Abschiedsspiel vor 50 Jahren (1969)

**JÜRGEN NÖLDNER** (insgesamt 30 Länderspiele, Alter und Verein beim letzten Länderspiel: 28 Jahre, FC Vorwärts Berlin) am 29. März gegen Italien (2:2).

## Abschiedsspiel vor 40 Jahren (1979)

**RÜDIGER ABRAMCZIK** (19, 23 Jahre, FC Schalke 04) am 25. Februar gegen Malta (0:0); **WILFRIED GRÖBNER** (8, 29 Jahre, 1. FC Lokomotive Leipzig) am 28. Februar gegen Bulgarien (0:1); **WERNER PETER** (9, 28 Jahre, Hallescher FC Chemie) am 28. März gegen Ungarn (0:3).

## Abschiedsspiel vor 20 Jahren (1999)

**ANDREAS MÖLLER** (85, 31 Jahre, Borussia Dortmund) am 9. Februar gegen Kolumbien (3:3).



7

- 7\_Frank Baum
- 8\_Mario Basler
- 9\_Bodo Rudwaleit
- 10\_Jörg Schwanke
- 11\_Jürgen Nöldner



8



9



10



11

DER CDN WÜNSCHT DER  
FRAUEN-NATIONALMANNSCHAFT  
VIEL GLÜCK UND ERFOLG  
BEI DER WM IN FRANKREICH.



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund  
Otto-Fleck-Schneise 6  
60528 Frankfurt/Main  
Telefon: (069) 67 88-0  
Telefax: (069) 67 88-204  
E-Mail: [info@dfb.de](mailto:info@dfb.de)  
[www.dfb.de](http://www.dfb.de)

### PROJEKTLEITER

**CLUB DER NATIONALSPIELER**  
Michael Kirchner (DFB)

### VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Ralf Köttker  
(DFB-Direktor Öffentlichkeit und Fans)

### KONZEPTION

Steffen Lüdeke, Wolfgang Tobien (DFB)

### REDAKTIONELLE MITARBEIT

Thomas Dohren, Gereon Tönnihsen

### AUTOREN

Steffen Lüdeke, Wolfgang Tobien,  
Knut Hartwig, Olaf Kupfer,  
Thomas Hackbarth, Udo Muras

### BILDQUELLEN

Getty Images, imago,  
Horstmüller, Picture Alliance,  
Philipp Reinhard, VfB Stuttgart,  
Reuters, Ullstein,  
Erwin Waldner jr., Witters

### GESAMTHERSTELLUNG

Braun&Sohn Druckerei GmbH & Co. KG  
Am Kreuzstein 85, 63477 Maintal

**DEUTSCHER  
FUSSBALL-BUND**



Die Ausgabe Nr. 38/2019 des CdN-Magazins ist,  
ebenso wie alle bisherigen Ausgaben, online  
unter „[www.nationalspieler.dfb.de](http://www.nationalspieler.dfb.de)“ abzurufen.

